

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Sonntag, 7. Dezember 1924.

Nr. 287.

Bezugs- Beding

Bei Zustellung ins H.
bei Bezug durch die
monatlich Ks
vierteljährlich
halbjährig
jährig 10

Abschließung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ab-
lieferung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

In Deutschland wird heute gewählt!

Nach einem Wahlkampf von außerordentlicher Heftigkeit tritt das deutsche Volk heute an die Wahlurnen, um den neuen Reichstag zu wählen. Noch jedesmal, wenn unsere deutschen Genossen im Wahlkampf gestanden sind, haben wir ihr Ringen mit brennender Anteilnahme verfolgt; noch lebhafter ist unsere Anteilnahme diesmal, nicht nur wegen der innen- und außenpolitischen Folgen des zu erwartenden Wahlergebnisses, sondern besonders deshalb, weil wir die deutsche Sozialdemokratie nach der schmerzhaften Wahlschlappe vom 4. Mai wieder in freudigen Vordringen sehen, alle Anzeichen dafür sprechen, sie werde sich als die alte sieghafte Partei des deutschen Proletariats bewähren und dadurch der Sammlung und dem Vormarsch der sozialistischen Parteien neue Triebkraft verleihen. Wie ganz anders ist die Lage in den sieben Monaten seit den Reichswahlen geworden! Die schwere wirtschaftliche und nationale Not des deutschen Volkes hat damals den Deutschnationalen und Deutschvölkischen einerseits, den Kommunisten andererseits die Wählerarbeit ungemein erleichtert. Es war von vornherein ersichtlich, daß die Räte, die Deutschland durchzumachen hatte, einen großen Teil der Wähler den extremen Parteien zutreiben, die Sozialdemokratie dagegen, und mit ihr die bürgerlichen Mittelparteien, einen Rückschlag erleiden müßten. Seither sind wenigstens die ärgsten Ursachen dieser verzweifeltsten Lage der Bevölkerung beseitigt, die drückendsten Wirkungen der Uebergangskrise gemildert worden, das Budget ist ins Gleichgewicht gebracht und nach den Schattenseiten des Londoner Übereinkommens beginnen sich auch seine Lichtseiten zu zeigen, daher ist nicht zu erwarten, es könnte das in wahnsinniger Fiebertemperatur gefällte Wahlurteil von damals eine Wiederholung finden. Insbesondere der Sturz Poincarés und die Niederlage des nationalen Blocks in Frankreich haben die Wahlsancen der Nationalisten und der Kommunisten erheblich herabgedrückt. Wie bei uns die tschechoslowakische Bedrückungspolitik und die herrschende soziale Reaktion die Nährväter des deutschen Nationalismus und die Förderer der Moskauer Irrlehren sind, so haben in Deutschland die französischen Gewaltpolitiker überlange die Extremisten vom Hakenkreuz und Sowjetstern aufgepäppelt. Nationalisten wie Kommunisten haben sich daher einträchtig der Wiederherstellung geordneter und gesünder Verhältnisse leidenschaftlich entgegengestellt, sie haben die Erfüllung und Verständigungspolitik wütend bekämpft, denn sie wußten, ihre Giftsaat könne nur im Sumpfe des Hasses, des Chaos und der Verzweiflung gedeihen.

Bei der heutigen Wahl geht es vor allem darum, eine Mehrheit für die Republik zu schaffen! Die letzte Regierung war eine Minderheitsregierung, die nur dadurch regieren konnte, daß die Sozialdemokratie sich bis zur Selbstlosigkeit aufopferte. Die Regierung fand weder rechts noch links feste Unterstützung, ohne daß infolge der Zusammenlegung des Reichstages eine andere Regierung hätte gebildet werden können. Allerdings bestand längere Zeit die Gefahr, es werde zu einer, die gesamte freiheitliche Entwicklung bedrohenden „bürgerlichen“ Regierung kommen, die den offenen Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen bestimmt war, aber auch dieser Plan wurde durchkreuzt und schließlich mußte dem unhaltbaren Zustand der Minderheitsregierung durch die Auflösung des Reichstages ein Ende gemacht werden. Lange genug war die deutsche Republik ein Spielball der Monarchisten, der offenen und der heimtückischen Feinde der Demokratie, es ist nun Zeit, eine Republik der Republikaner zu schaffen. Das ist der Sinn und Zweck der heutigen Wahl! Doch es geht dabei noch um anderes; für die deutsche Sozialdemokratie um nichts geringeres, als darum, die Interessen der Arbeit-

Kommunistendebatte im französischen Parlament.

Zusammenstoß. — Eingreifen Herriots.

Paris, 6. Dezember. Die heutige Vormittags-Sitzung der Deputiertenkammer, die dem Budget des Marineministeriums gewidmet war und unter dem Eindruck der letzten mit der erhöhten Tätigkeit im Lager der kommunistischen Partei zusammenhängenden Ereignisse stand, war reich an erregenden Momenten. Die in der Kammer vertretenen extremen Richtungen stießen mehreremale zusammen und der Vorsitzende sah sich genötigt, den Rednern und Ruhestörern Rügen zu erteilen. Schließlich forderte die Regierung, daß die Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Cahin, betreffend die Suspendierung des kommunistischen Bürgermeisters in Douarnenez vertagt werde. Ministerpräsident Herriot erklärte sodann, indem er in die Debatte eintritt, daß die Regierung alle gewalttätigen Kundgebungen, mögen sie von rechts oder links kommen, bekämpfen werde. Weiter erklärte Herriot, daß die Regierung gegen die fremden Elemente, welche kommunistische Unruhen unterstützen, einschreiten werde. Der Ministerpräsident ist der Ansicht, daß die Kommunisten nicht imstande sind, eine Aenderung des gegenwärtigen Regimes herbeizuführen, doch könnten sie, wenn die Regierung sich schwach zeigen würde, die Ruhe und Ordnung stören und Verwirrungen herbeiführen, woraus die reaktionären Elemente Vorteile ziehen würden. Die Kammer sprach sich mit 324 gegen 26 Stimmen für die Vertagung der Interpellation Cahin aus. Die für den Antrag der Regierung abgegebenen 324 Stimmen sind die Stimmen der Regierungsmehrheit, die 26 Stim-

men contra sind die Stimmen der Kommunisten. Daraus ergibt sich, daß die übrigen Oppositionsparteien sich der Abstimmung enthalten haben.

Massenverhaftungen.

Paris, 6. Dezember. (Sabas.) Heute nachmittags drang die Polizei in eine kommunistische Schule in der Pariser Vorstadt Rovigny ein, wo ungefähr 50 Personen, größtenteils Frauen, versammelt waren, denen ein Professor der Rechte einen Vortrag über die Geschichte der Revolution hielt. Es wurden sieben Ausländer und ein Franzose verhaftet, die mit Revolvern bewaffnet waren. Die übrigen antwortenden Personen wurden nach ihrer Sicherstellung entlassen. In den Wohnungen zahlreicher Ausländer wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Von den verhafteten ausländischen Kommunisten sind der größte Teil schweizerische, italienische und belgische Staatsangehörige, die unterzünftig über die Grenze geschafft werden.

Eine Sondernachtausgabe der „Liberté“ bringt eine Meldung, die allerdings mit Reserve aufgenommen werden muß, daß die Polizei spontane Durchsuchungen in zahlreichen kommunistischen Vereinslokalitäten durchgeführt hat, und daß sie Massenverhaftungen vornimmt, wobei bereits über 400 Personen verhaftet wurden. Sie wurden aber nach ihrem Verhör und ihrer Sicherstellung bis auf die Ausländer fast alle in Freiheit gesetzt. Die Zahl der Personen, die von der Polizei in Haft gehalten wurden, schätzt das Blatt auf 70.

Drei spanische Revolutionäre hingerichtet.

Pampeluna, 6. Dezember. (Sabas.) Heute früh um 7 Uhr wurde das Todesurteil gegen die

Teilnehmer am Aufstande in Vera vollzogen. Zwei von den drei Verurteilten wurden hingerichtet, der dritte stürzte sich, als er auf den Hinrichtungsplatz geführt werden sollte, aus dem Fenster und blieb tot liegen.

nehmer gegen den Bürgerbesitzblock zu sichern! Stand im Vordergrund des letzten Wahlkampfes die Entscheidung über das Darwese-Gutachten, so steht diesmal die Frage der Lastenverteilung zur Entscheidung. Die Republik hat das traurige Erbe der Monarchie antreten müssen, hat als Folge eines verlorenen Krieges schwere Lasten übernommen, die Opfer verlangen. Wenn die Parteien der nationalen Reaktion, die Kriegsverlierer, in dieser Wahlschlacht den Sieg erringen würden, müßte den Hauptteil dieser Opfer die Arbeitnehmerschaft übernehmen, ohne Rücksicht darauf, daß deren dauernde Verelendung bedeuten müßte. Wenn man den Behauptungen der bürgerlichen Rechtsparteien glauben schenkte, müßte man annehmen, es gäbe kein traurigeres Dasein, als Aktionär, Bankherr, Industriemagnat und Rittergutsbesitzer zu sein und es wäre unmöglich, diesen bedauernswerten Schichten zuzumuten, auch nur einen Teil der materiellen Lasten des Londoner Übereinkommens zu übernehmen. Im Zeichen des Darwese-Planes verlangen die Besitzklassen im Bunde mit den politisch-reaktionären Parteien auch den Stillstand und die weitere Einschränkung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Besonders ist es der Forderung und Entschlossenheit, den einzuführen sie kein Mittel scheuen und zu dem sie den Weg in diesem Wahlkampf freilegen möchten. Die Antwort, welche die arbeitende Bevölkerung auf die Absichten der sozialen Reaktion geben wird, dürfte wohl an Klarheit und Entschiedenheit nichts zu wünschen lassen.

Die Völkischen, die Deutschnationalen und die Kommunisten ahnen, was ihrer am heutigen Tage, der ein Tag der Abrechnung zu werden verspricht, harzt. Sie suchen, auch bei uns, ihre Anhänger schonend auf die bevorstehende Niederlage vorzubereiten. Als sie bei den Reichswahlen gegen die Sozialdemokratie

Erfolge errangen, überschlugen sie sich in toller Siegesfreude, jetzt haben sie auf einmal entdeckt, eine verlorene Wahlschlacht würde eigentlich nichts bedeuten. Besonders der kommunistischen Latitudinier wird es gelingen, die Siege, welche ihre Partei hoffentlich erhalten wird, in ein sieghaftes, unaufhörliches Fortschreiten des Kommunismus anzudeuten. Der Zug und Trug der politischen Falschmünzer wird an den Tatsachen zerfallen. Die Rechtsbolshewisten, das sind die Völkischen, Nationalsozialisten und Deutschsozialen, wissen gleichfalls, daß sie auf wenig Gutes rechnen können. Jeder Tag bringt einen neuen Skandal, neue Affären, neuen Streit und neue Enthüllungen über Weisen, Charakter und Treiben dieser Herrschaften. Ludendorff, Dinter, Maurenbrecher, alle die nationalen Herrgötter, sind von oben bis unten mit Dreck beworfen, ihr Nimbus ist ramponiert, und, was das Schlimmste ist, die Entlarbung dieser falschen Heiligen haben die teutonischen Heerführer in eigener Regie besorgt.

Unsere deutschen Genossen werden heute eine entscheidungsschwere Wahlschlacht schlagen. Unser Fühlen und Hoffen, unsere Herzen sind bei ihnen. Eine große Sache ist es, die sie zu erfüllen haben: sie sollen durch ihren Erfolg dem Verständigungsgedanken Bahn brechen, dem Frieden Deutschlands und der Welt dienen, sie sollen aber auch den Nationalisten unmöglich machen, die Nation den kapitalistischen Interessen zu opfern und sie sollen schließlich den kommunistischen Zerklütern der Arbeiterbewegung heimzahlen, was diese am deutschen Proletariat verbrochen haben. Volle Spannung und Erwartung, aber auch in freudiger Hoffnung sehen alle Sozialisten der Welt, alle Freunde des Fortschritts, des Friedens und der Freiheit dem Ergebnis des heutigen Wahltages entgegen!

Arbeiter und Mittelstand

Ein Beitrag zu den deutschen Wahlen.

von J. Namjan MacDonald.

Die Gesellschaft hat die Arbeiterschaft keineswegs gerecht behandelt. Sie hat den Kämpfen der Arbeiterschaft um eine anständige Lebensweise und Befreiung ein sehr geringes Interesse entgegengebracht, und heute noch, wenn die Arbeiterschaft gezwungen ist, um ihr Recht zu kämpfen, wird aus dem ersten Impuls heraus ihr Kampf verdammt. Wer sich z. B. die Mühe gibt, die Stöße der Zeitungen durchzublättern, sagt mir aus den letzten fünfundsiebenzig Jahren, und die Anfänge der Agitationen verfolgt, die heute allgemein als gültig anerkannte Ergebnisse gezeitigt haben, wird finden, daß fast in jedem Falle die öffentliche Meinung sich feindselig gezeigt und dort, wo sie die Arbeiter selbst nicht verdammen konnte, sie immer eine Entschuldigend fand, die Methoden zu verurteilen.

Die Schinderei zwischen der berufstätigen Klasse freier Berufe oder dem Mittelstande und der arbeitenden Klasse hatte eine besorgniserregende Wirkung für beide Teile. Sie entzerrte den Mittelstand den greifbaren Wirklichkeiten der physischen Arbeit und lenkte seine Aufmerksamkeit auf falsche Werte hin, auf eine äußere Vornehmtheit, ein Zurücktaugen, das meistens ein Schwächebekenntnis des Geistes und der Seele ist; sie hat die Arbeiter der natürlichen Anregung der Kultur und des Komforts beraubt. Sie hat dem Mittelstande eine slavische Unterwerfung der Klassen gezeitigt, deren Lebensweise er nicht teilen kann und die er nur in ärmlichen, für Geld zu erwerbenden Dingen oder im Erwerb nachahmen vermag. Sie hat der unteren Schicht die Vervollkommnung versagt, indem sie die aus der Arbeiterklasse Aufsteigenden dazu zwang, sie zu verlassen und sich anderen Klassen anzuschließen. Sie hat den Mittelstand zur Nachahmung herabgewürdigt und die Arbeiterklasse verelendet. An Stelle eines Verhältnisses zwischen den beiden Gruppen, das zwei Harmonien in einer Einheit zusammenfassen sollte, trat Entfremdung, Feindseligkeit und Mißverständnis ein.

Die wirkliche Trennungslinie zwischen der Gesellschaft besteht in der moralischen und wirtschaftlichen Abgrenzung zwischen den Produzenten und den Nichtproduzenten; zwischen den Besitzenden, die nichts leisten und den Arbeitenden; während die Trennung zwischen den freien Berufen und der Arbeiterschaft die Scheidung zu einer rein psychologischen gemacht hat, die obwohl in den verschiedenen Lebensweisen der beiden Klassen begründet, eine verhängnisvolle Wirkung ausübt und abgetragen werden müßte. Die berufstätigen und arbeitenden Klassen ergänzen einander in einer geordneten Gesellschaft und sind natürliche Verbündete in der Regierung des Staats.

Der Krieg bot uns die Gelegenheit, viele falsche Klassenbegriffe und Vorurteile einer Revision zu unterziehen. Doch der Krieg hat noch einiges mehr getan. Durch die Veränderung der wirtschaftlichen Lage des Mittelstandes infolge der steigenden Preise, durch die Verstärkung der kapitalistischen Macht, durch die Ausdehnung der Trübsis, durch Erschöpfung des Lebens hat er große Teile des Mittelstandes unter das harte Joch wie die Arbeiterschaft gespannt und sie zu denselben allgemeinen politischen Ansichten gebracht. Die Anträge der Arbeiterschaft in bezug auf die nationale Besteuerung z. B. entsprechen genau den Bedürfnissen des schwer belasteten Mittelstandes, und ihre Agitation ist die einzige, die Hoffnung bei der Mittelstandsklasse finden kann. Ein Mittelstand, der die wirtschaftliche Beute der Kapitalisten wurde, der kulturnüchtern von der sich immer weiter ausbreitenden Schicht der arbeitenden Klasse überholt worden ist und sich immer mehr isoliert fühlt inmitten der äußeren Vornehmheit und der Papieranwände des bürgerlichen Ansehens, muß allmählich seine sozialen Beziehungen einer Neuprüfung unterziehen. Wenn er dies einmal getan hat, wird er finden, daß sein wirklicher Verbündeter die Arbeiterschaft ist und nicht der Kapitalismus, die Arbeit und nicht das Schmaroberium. Dieses Bündnis wird beide Klassen stärken und wird beiden die Eigenschaften bringen, die sie brauchen, um der Menschheit so zu dienen, wie es der Augenblick erfordert.

Der letzte Wustaff.

Intensive Wahlpropaganda. — Eine Ueberfahrt erst Montag mittags möglich.

Berlin, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Der letzte Tag des Wahlkampfes ist äußerlich ruhiger verlaufen als bei den früheren Wahlbewegungen, da alle Parteien so ziemlich die gleiche Wahlpropaganda verwendeten. Wagen und Autos ließen sie durch die Straßen fahren, Plakate anleben und Flugblätter auf den Gassen verteilen. So hebt sich die Wirkung zumeist auf.

Die sozialdemokratische Partei hat heute besonders viele Plakate verteilt, die gute Aufnahme fanden. Die Parteiorganisationen trieben besondere Propaganda, und haben damit einen guten Erfolg erzielt. Mit besonderen Zwischenfällen wird morgen nicht zu rechnen sein, da der Wahltag erst um 6 Uhr abends geschlossen sein wird und die Zählung der Stimmen in den großen Wahlbezirken viel Zeit in Anspruch nimmt. Es sind daher die ersten Ergebnisse vor dem Abend nicht zu erwarten. Einen Ueberblick über die Gesamtzahl wird man wohl nicht vor Montag mittags haben.

Rechtsradikale Revolverhelden.

Ein Anschlag gegen Georg Bernhardt vereitelt.

Berlin, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Als der demokratische Kandidat Georg Bernhardt, Chefredakteur der Vossischen Zeitung, am Freitag in einem Versammlungslokal in Delitzsch bei Bitterfeld anlangte, wurde er von einem rechtsradikalen Strohtrupp mit Drohungsrufen empfangen.

Zum Schutze Bernhards war ein starkes Kommando Schutzpolizei aus Halle aufgeboden. Zwei junge Leute fielen den Beamten besonders auf, da sie fortwährend Drohungen gegen Bernhardt laut werden ließen. Bei ihrer Festnahme fand man geladene Revolver bei ihnen; die Verhafteten erklärten, daß sie Bernhardt haben erschlagen wollen.

Eine falsche Rechnung.

Agitation der Großgrundbesitzer gegen die Bodenreform unter dem Deckmantel der Wissenschaft.

Vor einhalb Jahren veröffentlichte der o. ö. Professor Dr. Josef Pelak der tschechischen Karlsuniversität in Prag in den „Moravni Listy“ eine Artikelserie unter dem Titel „Ueber ein geographisches Vorkommen der Bodenreform“ und „Kritische Bemerkungen zur Bodenreform“. Im Frühjahr 1923 folgte Dr. Pelak diese Artikelserie zu einer Broschüre zusammen, die er noch mit einem kurzen Anhang über Konzepte vermehrte.

Diese Broschüre liegt nun der deutschen Öffentlichkeit in einer mehr als 100 Seiten starken Druckschrift unter dem Titel vor: „Frtümer und Gefahren der Bodenreform“. Deutscher Uebersetzer ist Herr Eugen Czernin, einer der strengsten Großgrundbesitzer gegen die Bodenreform. Man wird wohl nicht schlagern, wenn man annimmt, daß die Herausgabe dieser immerhin ziemlich kostspieligen Broschüre auf das Konto des Verbandes deutscher Großgrundbesitzer geht. Der Zweck und die Absicht der Broschüre ist also im vorhinem vollkommen klar: Stimmung zu machen gegen die tschechische Bodenreform und so den Interessen der Großgrundbesitzer zu nützen.

Wer die Broschüre eingehend liest, wird die Erwartungen der Herren Großgrundbesitzer bestätigt finden. Im wissenschaftlichen Kleide eines Historikers übt der sich als patriotische Vollbluttscheuche aufspielende Dr. Pelak an den Methoden der tschechoslowakischen Bodenreform eine den Großgrundbesitzern sehr genehme Kritik, die von den letzteren nun weidlich ausgenutzt wird. Herr Professor Dr. Pelak betont selbst, daß das Thema in erster Linie einem volkswirtschaftlichen Fachmanne zuzufallen, aber ein solcher Versuch würde viel Studium und Arbeit kosten. Darum rüdt Herr Professor Dr. Pelak mit seinem historischen Rüstzeug aus, um norderst nachzuweisen, daß durch die „übertriebene“ Bodenreform den Großgrundbesitzern vom tschechisch-nationalen Standpunkt aus bitterstes Unrecht geschehen sei.

Zunächst beschäftigt sich Herr Dr. Pelak mit dem Adel Böhmens nach der Schlacht am Weissen Berge und erörtert die „historischen Voraussetzungen der Bodenreform“. Er bezeichnet die geläufigste tschechische Erklärung zugunsten der Bodenreform, „es handle sich nur um den Boden im deutschen Grenzgebiete, welcher vor 300 Jahren dem tschechischen Volke geraubt wurde“, als einen historischen Irrtum. Die Annahme sei falsch, „daß es vor der Schlacht am Weissen Berge bei uns nur tschechisch-nationalen Adel gab und daß nachher die Güter von Fremden weggerafft wurden.“

Die nationale Arbeit des Adels ging bis zum Anfang der Revolution des Jahres 1848. Später wurde es anders. Die revolutionäre Begeisterung der Jahre 1848 und 1849 warf „einen tiefen Schatten auf das bisherige hoffnungsvolle Verhältnis zwischen Adel und Führern des Volkes und rief nur eine Zeitlang eine beinahe grimme Entfremdung hervor.“ Der Anruf an die nichtslawischen Völker Oesterreichs vom 5. Mai 1848 mit der Veröffentlichung des Programms des slavischen Kongresses in Prag trug unter 20 Unterschriften tschechischer Führer 7 adelige. Das sei sicher ein hinreichender Beweis, wie weit die Annäherung des Adels an die nationalen Ziele der tschechischen Bewegung vorgeschritten war. Der Aufhebung der Untertänigkeit und der Robot war er nicht prinzipiell abgeneigt.

In einem Abschnitt beschäftigt sich der Herr Historiker mit „populären Erscheinungen im Adel“, der Annäherung des fremden Adels an das Volk, dem Aufstieg des bürgerlich-tschechischen Elements im Großgrundbesitz, den Klagen gegen den Adel und das Maß ihrer Berechtigung, dem Hof der „jüdisch-liberalen Welt“ gegen den böhmischen Adel, bespricht ferner den böhmischen Adel in der „Revolutionszeit“, die Bilanz des Verhältnisses zwischen Adel und Volk, sowie die

Lage der „moralischen Berechtigung einer strafbaren Reparation“. Besonders lobenswert „entschiedene Staatsrechtler“, z. B. Fürst Karl Schwarzenberg oder Fürst Georg Lobkowitz. Voll Befriedigung konstatieren der Verfasser: „Daß auch eine Reihe von Adelsgelehrten fremden Ursprungs der Nach-Weihenberger Zeit diesen, dem nationalen Eschekentum wohlwollenden Standpunkt einnahm, wie beispielsweise in erster Linie die Schwarzenberg. Auch sonst nahm die Vertuschung des Großgrundbesitzes zu. A. E. Mahler berechnete in der tschechischen Revue“ vor 15 Jahren, daß von ungefähr 400 nichtslawischen Großgrundbesitzern in Böhmen etwa 240 bürgerlicher Abstammung waren und daß von diesen ungefähr 120, die tschechischen Prälaten und Klöster inbegriffen, tschechisch wählten. Im allgemeinen glaubt Herr Pelak, „daß die tschechische Politik am Tage des Umsturzes mit einer Mehrheit im böhmischen Großgrundbesitz, d. h. mit einer sich der neuen Situation loyal unterordnenden Mehrheit, — bis zu den Gesetzen über die Bodenreform — mit einer solchen auch im tschechischen Adel rechnen konnte.“ Der daraus zu ziehende Schluß liegt sehr nahe: Desto größer ist das an diesen braven tschechischen Großgrundbesitzern begangene Unrecht! Dem Vorwurf, daß er für den Adel Partei ergreife, begegnet Herr Dr. Pelak mit einem Zitat Pelaks, doch ist er so „gerecht“, dem Adel auch einige Vorwürfe zu machen: die „gewollte Klassenabgeschlossenheit“, das „unverbesserliche Deutschsprechen“ und sehr geringes Interesse an „unserem kulturellen Leben“. Trotz alledem „wäre die Verbreitung des adeligen Konfessions ein Vorteil für unsere Gesellschaft“, „wir benötigen gegen die Ueberradikalisation eine vernünftige konservative politische Gruppe“. „Daß wir einen Adel hätten und daß derselbe eine Macht von nicht geringem Gewicht darstellte, geht deutlich aus dem grenzenlosen Haß hervor, mit dem ihn der deutschösterreichische Liberalismus mit der mächtigen jüdischen Presse an der Spitze verfolgte.“

Sodann verbreitet sich der Herr Professor ausführlich über die „Frtümer und Gefahren der Bodenreform“. Er bespricht den Streit um die Motive und Ziele der Bodenreform, die Geschichte ihrer Entstehung, die Verlogenheit der Agrarpartei und die „milde“ Kampagne der Sozialdemokraten, das Beschlagnahmengesetz und im Gegensatz hierzu die Lösung der Bodenreformfrage in Deutschland. In seinem anlässlich des vierten Jahrestages der Republik verfaßten „Winkel“ (siehe „Winkel“ vom 28. Oktober 1922) unterschied Dr. Biskupitz noch zwei Hauptaufgaben der Bodenreform: eine negative und eine positive. Als erste gilt ihm „das Werk politischer Wiedervergeltung und Genugtuung für das Unrecht der Nachweihenberger Zeit“, als zweite die Errichtung eines neuen Systems in unserer Landwirtschaft. Die erste Hauptaufgabe bezeichnet Herr Dr. Pelak als „offensivendigen Irrtum“. Sogar der Staatspräsident muß herhalten, um „Befürwortung“ der Bodenreform zu karaktarisieren. Der Verfasser schildert dann, wie unter dem „terroristischen Druck“ der tschechischen Sozialdemokraten die Bodenreform, in höchster Eile und bei geringer Präsenz des revolutionären Parlaments angenommen wurden. Der Verfasser schreibt: „Zweifellos war das ein Eingriff in die Rechte des Privateigentums, dem die Verfassung der Republik kurz darauf ausdrücklich einen besonderen Schutz verbürgte: nicht minder ein Eingriff in die Rechte der Gläubiger dieser Güter; schließlich bedeutete dies die Abkehr von dem ursprünglichen Gedanken der Bodenreform, weil es sich hierbei um den größten Teil (über 3 Millionen Hektar) um Waldboden handelte, der für die beabsichtigte landwirtschaftliche Kolonisation keineswegs notwendig war.“

Die Hauptsache aber war, daß durch die Errichtung des Bodenamtes die „tatsächliche Inanspruchnahme auf eine mehrjährige Frist hinaus-

geschoben wurde“ und durch die Verpachtung von Randparzellen ohne erzeugerischen Zusammenhang mit der Bodenreform der „notwendige Uebergang vom Groß- auf den Kleinbesitz verteuert, aufgehoben und burokratisiert wurde“.

In weiteren Ausführungen befaßt sich Dr. Pelak mit der Beherrschung der Bodenreform durch die Agrarier, dem Bodenamt selbst, dem Entschuldigungsgesetz als der „verfüllten Konfiskation eines Teiles des Großgrundbesitzes“, der Vermögens- und Vermögenszuwachsabgabe, dem „kombinierten Angriff“ auf den Großgrundbesitz, den Grundfragen der Gerechtigkeit und des Anstandes, den nachträglichen Änderungen der Bodengesetze, der Durchführung der Gesetze und Praxis des Bodenamtes, den Unstimmigkeiten zwischen den Absichten des Gesetzes und denen des Bodenamtes und natürlich auch mit Masaryks vertrauendem Worte und seinem — Rückzug.

Aufs neue taubelt der konservative Herr Professor den Geist, der im Großgrundbesitz gewissermaßen eine durch den Umsturz der Allgemeinheit anheimgefallene Beute und in jedem Großgrundbesitzer einen Schuldigen sah, mit dem man kurzerhand verfahren müsse, auch später in einer schon ruhigeren Zeit in unseren Bodengesetzen jutage tritt.

Nachdem der Verfasser die nach seiner Ansicht viel zu niedrige Entschädigung der Großgrundbesitzer abfällig besprochen hat, wird das Recht des kleinen Mannes auf Zuweisung von Boden zu einem billigerem Preise als dem gemeinen Wert hervorgehoben, was angeblich unter Ausschluß des Bodenamtes durch eine „Stala-er-aubler Preisfrage“ möglich gewesen wäre.

Allen Warnungen Masaryks zum Trotz werde die Reform beschleunigt fortgesetzt: „Es scheint, daß schließlich die Ansicht siegte, alles müsse bis zum Jahre 1926 usque ad finem durchgeführt sein, das ist bis zu der Zeit, so die Wahlen in das neue Unterhaus würden durchgeführt werden müssen.“

Die Frage nach der nationalökonomischen Berechtigung des Großgrundbesitzes beantwortet Herr Dr. Pelak mit einem Zitat des früheren Landwirtschaftsministers Erdlic, daß alle Produktionsgrößen in der Landwirtschaft notwendig sind.

Statt 833.000 Hektar landwirtschaftlicher Boden, sollten höchstens 300.000 bis 350.000 Hektar landwirtschaftlicher Boden des Großgrundbesitzes diesem enteignet werden. Dadurch würde diese Bodenart des Großgrundbesitzes nur um 36 bis 40 Prozent verringert werden. Das wäre ungefähr so viel, was der Großgrundbesitz als Äquivalent für die Vermögensabgabe voll leisten könnte. Dadurch wäre es schon möglich (?), die Ansprüche der kleinen Leute auf Bodenverteilung in genügendem Maße zu befriedigen. (Nachdem über 1/2 Million Hektar landwirtschaftlicher Boden bereits verteilt wurde, ohne daß der Bodenhunger hiedurch gestillt wurde, erscheint obige Behauptung sehr bedauerlich.) Nach Dr. Pelak soll die Verteilung von Grund und Boden auf jene Bewerber beschränkt werden, welche ihn bearbeiten. Durch diese Einschränkungen würde auch das Schicksal der Gutsbeamten und Angestellten gesichert. Weiters würde der Bodenertrag nicht sinken und könnte die erwünschte Teilung der Latifundien unter die Familienmitglieder (!) oder durch Verkauf erfolgen.

Was den beschlagnahmten Wald anbelangt, der die einhalb der Gesamtfläche während umfaßt, so plädierte Herr Dr. Pelak selbstverständlich dafür, daß er den bisherigen Besitzern belassen werde, weil er von ihnen am besten (!) bewirtschaftet werde. Die Schuld an der sog. Waldreaktion schiebt der Verfasser der tschechischen Agrarpartei im allgemeinen und dem früheren Landwirtschaftsminister Stanek im besonderen zu. Die Verstaatlichung der Wälder biete der Republik keinen Vorteil, schon Dr. Maschin habe das Defizit der staatlichen Wälder und staatlichen Betriebe auf 1,2 Milliarden K geschätzt. Auch würde durch die Waldverstaatlichung die Ueberzahl der Staatsangestellten noch vermehrt. An Stelle der Waldverstaatlichung empfiehlt Dr. Pelak die staatliche Aufsicht über die Wälder.

Die Ausbreitung der Bodenreform auf die landwirtschaftliche Industrie sei eine große Gefahr, die Reform vermindere die Staatseinkünfte, der Verfasser spricht von finanziellen Verlusten, die dem Staate, den Genossenschaften und Einzelpersonen durch die Wirtschaft auf dem überschuldeten Boden drohen. Es wäre logisch, meint Dr. Pelak, wenn das Sinken der revolutionären Welle den allmählichen Sieg der Ueberlegung oder, kurz gesagt, der Vernunft zur Folge hätte.“ Der konservative Herr Professor spekuliert also auf die erstarrte kapitalistische Reaktion! Der finanzielle Verlust für den Staat ergebe sich aus den verminderten Erb- und Uebertragungsgebühren usw. und daraus, „daß die bedeutenden neuen, vom Bodenamte eingehobenen Steuern, zum Teil von seiner Regie aufgezehrt werden.“ Dem Verfasser schiebt sogar die Gefahr vor, daß die wachsende Regie des Bodenamtes selbst den — Bankrott herbeiführen könne, „wenn mit der weiteren Herabgehen der landwirtschaftlichen Konjunktur ein großer Teil des übernommenen Bodens dem Bodenamte vielleicht als gar nicht oder nur zu einem geringen Preise anbringlich zur Disposition verblieben.“ Diese Sorgen! Kein Wunder, daß bei einer solchen Einstellung des Herrn Professors die Behauptung aufgestellt wird, die Genossenschaften „hätten sich in der landwirtschaftlichen Produktion nirgends bewährt.“ Das Beispiel der italienischen Genossenschaften widerlegt diese Behauptung schlagend. Herr Dr. Pelak findet natürlich auch, daß die

Zur gleichen Zeit wandten sich die Interessen Intelligenz aller Klassen Ideen und Ansichten, die von der Arbeitererschaft schon immer treten wurden. Es ist nur zu ersichtlich, daß der jetzigen Struktur der Welt was nicht in Ordnung ist. Es ist nur ersichtlich, daß die alten revolutionären Klassen nicht haben, und da man nicht behaupten kann, daß sie allein in Bezug auf „sozialistische Maßnahmen“ müßig sind. Es ist nur ersichtlich, daß die alten revolutionären Klassen nicht haben, und da man nicht behaupten kann, daß sie allein in Bezug auf „sozialistische Maßnahmen“ müßig sind. Es ist nur ersichtlich, daß die alten revolutionären Klassen nicht haben, und da man nicht behaupten kann, daß sie allein in Bezug auf „sozialistische Maßnahmen“ müßig sind.

Das Ideal, das der Arbeitererschaft vorsetzt, ist eine große menschliche Gesellschaft, aus verschiedenen Funktionen und gegenseitiger Hilfe bestehend, die miteinander verbunden sind durch die Auffassung vom allgemeinen Wohle.

In anstehenden Centralen in dieser sozialistischen Auffassung, welche die Arbeitererschaft vertritt, steht die Auffassung der anderen politischen Parteien, und nichts ist abärder als ihr Anspruch auf eine Ueberlegenheit in dieser Hinsicht. Der konservative Standpunkt ist bis heute feindlich geblieben. Die Gesellschaft stellt für die Konservativen noch immer eine Stufung von Klassen verschiedener Ueberlegenheit dar, zusammengefaßt durch Entgegenkommen und Wohlwollen. Es sind Klassen, die gegenüber den niedrigen Schichten, die nicht mit ihnen, sondern auf irgend eine rätselhafte Weise für sie arbeiten, „ihre Pflicht tun“; Klassen, die spezielle Vorteile genießen und besondere Regierungsfunktionen ausüben. Der moderne Konservatismus ist der Exponent persönlicher Interessen oder solcher von Gruppen einer neuen sozialen Klasse. Die Demokratie ist zu seinem Werkzeug geworden, und er schöpft erneute Kraft aus den Massen der neu zugelassenen Wähler. In ungeschwächter, ungeklärter Köpfe findet er sowohl seine Stärke wie seine Rechtfertigung.

Der liberale Standpunkt ist gleichfalls eng und unvollständig. Die Gesellschaft, wie sie der Liberalismus auffaßt, besteht aus Massen, deren wirtschaftliche Beziehungen noch rein materialistisch sind. Für ihn ist die Gesellschaft eine mechanische Angelegenheit. Der Liberalismus gibt sich damit zufrieden, daß die Gesellschaft von lauter Handlungsbewegungen beherrscht wird, und daß der Konkurrenzkampf der Wertigkeiten und der Handlungsbewegungen die Lebenshaltung und die sozialen Verhältnisse eines ganzen Volkes bestimmen sollen.

Die Gesellschaft, wie die Arbeitererschaft sie auffaßt und erstrebt, ist eine Einheit gegenseitiger Hilfestellungen, eine Gemeinschaft von Männern, die unendlich verschiedene Funktionen auf unendlich verschiedene Weise ausführen, die alle gleichberechtigt sind und alle verschieden. Der bloße Parasit oder Nuhnnehmer der Arbeit anderer ist aus einer solchen Gemeinschaft ausgeschlossen, nicht weil er reich, sondern weil er nutzlos ist und von der Arbeit anderer lebt. Anders steht es um die, die nicht arbeiten, jedoch keine Parasiten sind. Jede Gemeinschaft hat ihre Verpflichtungen gegenüber solchen Leuten, die nicht arbeiten können und mit denen sie ihren Ertrag teilen muß — das sind Kinder, Greise und andere Arbeitsunfähige.

Der Aufbau der Gesellschaft stellt sich der Arbeitererschaft folgendermaßen dar:

Wenn auch die einen sich quälen und plagen im Schatten der Taler, die andern froh arbeiten auf sonnenreichen Abhängen, wie die anderen in voller Freiheit und Arbeitsbestriedigung auf Berggipfeln weilen — eine Idee umfaßt alle, über alle spannt sich das gemeinsame Band gegenseitiger Notwendigkeit, wobei sich jeder sein Bestes zu geben bemüht und alles nimmt, was er zu seiner materiellen und geistigen Bereicherung brauchen kann. Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. So erst wird das Leben des Lebens wert.

Wer in Schönheit lebt und sie empfindet, wird auch am leichtesten den breitesten und sichersten Weg zur Freiheit finden.

Holz und die Kommunisten.

Berlin, 6. Dezember. (Eigenbericht.) In einer Wahlversammlung in Hamburg teilt Genosse Löbe mit, er habe vor einiger Zeit Max Holz, den Spitzenkandidaten der Kommunisten, im Breslauer Gefängnis besucht. Dieser habe ihm mitgeteilt, daß er einen Brief an die kommunistische Exekutive gerichtet habe, in dem er den Hungerstreik gegen die kommunistische Zentrale ankündigt, weil sie ihm nicht die Gelder zur Verfügung gestellt hatte, die er zur Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens benötigte. Dieser Brief war von dem Anstaltsdirektor aufgehoben worden. Löbe hat daraufhin einige kommunistische Abgeordnete davon benachrichtigt. Als er ein Zeit darauf Holz wieder besuchte, erklärte dieser, daß er jetzt 250 Mark erhalten habe, die er seinem Verteidiger gegeben habe, damit dieser das Verfahren wieder einleite. „So bin ich es gewesen“, erklärte er, „der es verhindert hat, daß Holz in den Hungerstreik gegen seine eigene Parteizentrale getreten ist“.

Schwierigkeiten der Finanzierung des ganzen ungeheuren Planes den durch das Bodentum abgegebene Boden „namhaft“ verteilen. Siebel ist wohl die Frage erlaubt, ob die Herren Großgrundbesitzer, deren eifriger Anwalt der Herr Professor ist, ihren Grund und Boden freiwillig billiger abgeben würden? Das ist schon bei den „freihändigen“ Veräufere nicht der Fall, geschweige denn der Preis vom „gemeinen Wert“ berechnet würde.

In der Zusammenfassung von Argumenten gegen die Bodenreform ist Herr Dr. Besaf unerwähnt. Die Bodenkultur werde durch sie eher deformiert wie reformiert, weil die unerlässlichen Kompositionen und Meliorationen „erschlagen“ wurden. Auf das von verschiedenen Seiten längst widerlegte „Argument“ von dem „bedeutenden Sinken der Erträge der Landwirtschaft“ durch die Bodenreform bringt Dr. Besaf vor. Es ist aber falsch, daß eine Stärkung des Kleinbetriebes die Volksernährung bedrohe und nur Gegenden mit großen Gütern Ueberschußgebiete seien. Ganz abgesehen davon, daß solche Gegenden meist arm an Menschen sind, so ist auch durch ein Beispiel oft erwiesen worden, daß dort, wo die Sache verständlich angepaßt wird, beim Kleinbetrieb (Siedlung) die Erträge wachsen. Nur ein Beispiel: Nach der amtlichen Mitteilung des preussischen Landwirtschaftsministeriums waren die Ernteergebnisse bei der Schlesischen Landgemeinschaft auf der Domäne Wehrse folgende:

Table with 4 columns: Crop, 1920 yield, 1922 yield, and increase. Rows include Roggen, Hafer, Gerste, and Obstfrüchte.

Dabei war für Obst- und Obstfrüchte 1920 ein gutes, 1922 ein schlechtes Jahr. Es wurden geerntet:

Table with 4 columns: Crop, 1920 yield, 1922 yield, and increase. Rows include Kartoffeln and Futterrüben.

Auch der Viehbestand erhöhte sich wesentlich. 3. B. die Rinder von 7 auf 184. Es ist dabei ein erfreuliches Zeichen, daß auch die Schweinehaltung sich außerordentlich vermehrte. Auch der Maschinenbestand (Drill-, Hack-, Pflanzloch-, Düngerkreuzmaschinen, Kultivatoren) vergrößerte sich um 25 Prozent. Gibt es daneben nicht Großgrundbesitzer, die eine rationelle Wirtschaft überhaupt vermissen lassen? Nur nicht alles in einen Topf werfen, Herr Professor! Aber er ist mit seinem Latein gegen die Bodenreform noch immer nicht zu Ende. Er schildert bewegt die Gefahren der Reform „für den edlen Charakter der böhmischen Landschaft und deren künstlerischen und historischen Denkmäler, die Frage der Patronatslasten und der herrschaftlichen Archive, die Gefahr vom nationalpolitischen Standpunkt aus und lobt stark eine „vernünftige Mäßigung in der Politik.“ Die Sorge um die Erhaltung der Kirchen drückt den Herrn Professor schwer. Wozu sich aufregen? Die Gläubigen sollen doch opferfreudig die Kosten der Erhaltung auf sich nehmen! Die Häuser allein werden sie an Stelle des jetzigen Patronats Herrn es freilich nicht übernehmen, die Bauern müßten halt auch in die Tasche greifen. Und die Erhaltung der alten Adelschlösser ist wohl auch keine weltbewegende Frage.

Selbst den eingefleischtesten Tschachen wäscht der Herr Professor in seinem heiligen Eifer, dem Adel und dem Großgrundbesitz zu dienen, gehörig den Kopf: „Mein Nationalismus verlangt nach einem so selbstbewußten Tschentum, daß es im Bewußtsein seiner Kraft die Mittel der Arglist und des Raubes verachtet.“

Allen Respekt! Doch weiter! Nicht der Großgrundbesitz ist die „hauptsächliche nationale Gefahr“, sondern das „große Finanz- und Industriekapital, welches zielbewußt und gegenüberstand.“ Mit ihm haben wir uns aber erstaunlicherweise, die stillen Drohungen bei Kriegsbeginn vergebend, glatt abgefunden, indem wir dasselbe auf eine für beide Teile gänzlich schmerzlose Weise „sozialisiert“ haben“ höhnt der Herr Professor. Ein regelrechtes Ablenkungsmanöver! Dann kommen noch einige „allgemeine Erwägungen“. Der Bissen ist zu groß und das Rind (der Staat) werde einen verstimmen Magen bekommen, vielleicht könnte in 100 Jahren (?) die Bodenreform fortgeführt werden; nach Bismarcks Beispiel müsse man die Kunst der Selbstbeherrschung üben. Die Ausführungen des Dr. Besaf flingen dahin aus, daß es noch Zeit sei, „durch eine radikale Novellierung der Bodenreformgesetze zum Teil das zu retten, was in wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht wirklich eine reformatorische Bedeutung hat.“ Er will, man möge vom Großgrundbesitz in den alten böhmischen Ländern ungefähr ein Drittel des landwirtschaftlichen Bodens, in der Slowakei etwa 40 Prozent beschlagnahmen, sowie die Latifundien

in kleinere Großgrundbesitze zerteilen, während unsere Gefesse von ihm beinahe 90 Prozent der Gesamtfläche beanspruchen.

Im letzten Kapitel nennt es Herr Dr. Besaf eine unbegreifliche Torheit, daß die Großgrundbesitzer Konopischt und Clumey den Kindern des ermordeten Thronfolgerpaars ohne Entschädigung enteignet wurden und wirft die Frage auf, ob das tschechische Volk das Recht habe, seine Kinder zu bestrafen. Es sei ein Rechtsirrtum anzunehmen, daß die Kinder des Thronfolgerpaars Mitglieder der österr.-ungar. Herrscherfamilie waren. Der Verfasser wirft auch die Frage auf, ob Franz Ferdinand überhaupt der Urheber des Krieges war. Die „unbegreifliche Torheit“ sei lediglich ein Erfolg des antiliteralen „freien Gedankens“.

In Deutlichkeit zugunsten des Adels und des Großgrundbesitzes läßt das Werk wirklich nichts übrig. Aber allzu scharf, macht scharf. Die Wirkung des Büchleins in der breiten Öffentlichkeit wird die entgegen gesetzte jener sein, welche sich die Herren vom Verband der deutschen Großgrundbesitzer wünschen, die unendlich viel Geld drantwagen, um ihr Schicksal in letzter Stunde noch zu wenden. J. Sch.

Der Gewerkschaftskongreß.

Eröffnungssitzung. — Begrüßung.

Karlsbad, 6. Dezember. (Eigener Bericht.) In dem denkwürdigen Schützenhausaal, der in seinen Mauern schon manche historische Tagung gesehen, wo vor vier Jahren der Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stattgefunden hat, versammelten sich heute der große ordentliche Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei. Der Saal ist groß, drapiert, mit grünem Palmschmuck versehen, an der Stirnseite des Saales prangt über einer Marzblüte das alte Lösungswort der organisierten Arbeiterschaft: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“. Kurz nach drei Uhr eröffnet das Glockenzeichen und Genosse Roscher eröffnet die Tagung im Auftrage der Zentralgewerkschaftskommission. Zunächst begrüßt er die erschienenen Gäste. Für das Ministerium für soziale Fürsorge ist Ministerialrat Schutt anwesend, für das Ministerium für öffentliche Arbeiten Oberbergrat Rziha und Ing. Dr. Friedl, für den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund Genosse Egger, für die tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung Abgeordneter Genosse Tayerle, für den Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei die Genossen Dr. Gsch und Kremsler, für den Klub der Abgeordneten und Senatoren die Genossen Hillebrand und Löw, für den Verband der Wirtschaftsgenossenschaften die Genossen Dietl, Lorenz und Kreisky, für den Verband der sozialistischen Jugend Genosse Kern. Ferner haben Begrüßungsschreiben gesendet: die Gewerkschaftskommission Oesterreichs, der schweizerische Gewerkschaftsbund, das Internationale Arbeitsamt in Genf und der ungarische Gewerkschaftsbund.

Nachdem Genosse Roscher die erschienenen Gäste begrüßt und die Begrüßungsschreiben verlesen hatte, gedachte er der tausenden braven, treuen Mitglieder und Funktionäre des deutschen Gewerkschaftsbundes, die seit dem letzten Gewerkschaftskongreß mit dem Tode abgegangen sind. Es sind dies insbesondere die Führer der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei Seliger und Cermak, dann

von den Funktionären des deutschen Gewerkschaftsbundes die Genossen Grundmann, Wandler, Hauser, Merwik, Schwanke, Deutner, Duba, Mattusch und Hartl. Von den gewerkschaftlichen Vertrauensmännern des Auslandes sind Hanusch, Legien, Hub und Wiedenhöfer, von den tschechischen Genossen Cingr zu erwähnen.

Genosse Roscher erinnert daran, daß der Gewerkschaftskongreß zusammentritt, nachdem die Gewerkschaften schwere Krisen durchgemacht hatten. Die Wirtschaftskrise hat die Kraft der Arbeiterschaft geschwächt und die Angriffe der Unternehmern möglich gemacht. Außerdem haben die Gewerkschaften den Abwehrkampf gegen die kommunistische Partei führen müssen. Die Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft haben dazu geführt, daß ein Teil der Arbeiterschaft indifferent, die Reaktion freyer geworden, daß der sozialistische Fortschritt gehemmt und die kapitalistische Klasse zum Schaden der Arbeiterschaft gestärkt wurde. Die Gewerkschaften haben den Kampf auf allen Fronten führen müssen. Wohl konnten diese Kämpfe die Gewerkschaften schwächen, aber sie konnten sie nicht besiegen. Denn die lebendige Kraft in den Gewerkschaften ist unbesiegtbar und an ihr hat sich der Vernichtungswille der Gegner zer schlagen. Aufgabe des Kongresses ist es, den Weg zu bahnen, auf dem die Arbeitergewerkschaften vorwärts gebracht werden können.

Hierauf schlägt Genosse Macoun zu Vorsitzenden des Kongresses die Genossen Roscher (Reichenberg), Palme (Karlsbad) und Heeger (Nägerndorf) zu Schriftführern die Genossen Tiele (Warnsdorf), Schmidt (Kuffitz) und Mayer Anna (Sternberg) vor. Die Vorge schlagenen werden vom Kongreß einstimmig gewählt.

Hierauf folgen die Begrüßungsansprachen der erschienenen Gäste.

Namens der Karlsbader Organisation begrüßt den Kongreß

Genosse Scharing. Er verweist darauf, daß die Gewerkschaftsbewegung im Karlsbader Gebiet alt, gut und er-

probt ist. Die Arbeiter in der Acetaminindustrie Westböhmens sowie die Textilarbeiter des Ascher Gebietes gehören seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu den Vorkämpfern der deutschen Arbeiterbewegung Böhmens. In vielen Streiks haben die Arbeiter Westböhmens ihre Kräfte mit dem Kapital gemessen. In der Nachkriegszeit strömten die Arbeiter auch hier massenhaft zu den Gewerkschaften und selbst die kommunistische Spaltungsarbeit vermochte die Einheit der westböhmisches Arbeiterbewegung nicht zu zertrümmern. Auch in der Stadt Karlsbad selbst vermochten die Arbeiter der Kommune nach dem Krieg die Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Organisation durchzusetzen. In ganz Westböhmen geht es wieder in der Arbeiterbewegung vorwärts!

Am Namen des Ministeriums für soziale Fürsorge begrüßt den Kongreß

Ministerialrat Schutt und wünscht seinen Verhandlungen den besten Erfolg. Namens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ruft

Oberbergrat Rziha dem Kongreß ein herzliches „Gut auf!“ zu.

Für den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund spricht

Genosse Egger.

Er überbringt dem Kongreß die Grüße von vier Millionen reichsdeutscher Gewerkschafter, deren Interesse an den Verhandlungen des Kongresses schon dadurch begründet wird, daß ihr Vertreter trotz des Wahlkampfes in Deutschland gekommen sei. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung befand sich in der letzten Zeit zwischen zwei Mahlstreifen. Der eine war der Zusammenbruch von Währung und Wirtschaft, der andere der brudermörderische Kampf innerhalb der Arbeiterklasse. Das Jahr 1923 war ein Schreckensjahr für die deutsche Arbeiterbewegung. Es war das Jahr des Einbruches ins Ruhrgebiet, wo die Bewegung immer tiefer und tiefer sank. Was sich da angetragen hat, erträgt das deutsche Volk ein zweitesmal nicht mehr. In diesem Augenblick trat das Unternehmertum zum Kampf gegen den Achtstundentag an. Im Auslande ist man vielfach über den Widerstand, den die deutsche Arbeiterklasse diesem Beginnen entgegen gesetzt, mangelhaft unterrichtet. Im Rheinland und im Ruhrgebiet haben hunderttausende Arbeiter zwei Monate lang den Kampf um den Achtstundentag geführt. Der Erhaltung des Achtstundentages galt eine unübersehbare Reihe von Einzelstreiks. In einem dieser Streiks haben die Gewerkschaften den Arbeitern, die sechs Wochen gestreikt haben, nur ein einziges Brot in diesen sechs Wochen geben können, ab trotz der ungeheuren Schwierigkeiten haben diese Kämpfe auch unmittelbare Erfolge gehabt. 54,3 Prozent der deutschen Arbeiterschaft hat sich den Achtstundentag erhalten. Die deutschen Gewerkschaften sind von neuer Zuversicht erfüllt und hoffen, in der nächsten Zeit auch den Achtstundentag in den kontinuierlichen Betrieben zurückzugewinnen. Die gesamte deutsche Arbeiterschaft wünscht den Kongreßverhandlungen den allerbesten Erfolg (Stürmischer Beifall.)

Der Vertreter der Tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung

Abg. Genosse Tayerle

begrüßt den Kongreß in tschechischer und deutscher Sprache. Er führt unter anderem aus:

Es ist heute zum erstenmale, daß ich bei ähnlichen Gelegenheiten Euch diesen Gruß überbringen kann, doch ist die Gelegenheit nicht die erste, bei welcher wir uns treffen, sondern bloß eine Bestätigung der alten gegenseitigen Beziehungen. Die gemeinsame wirtschaftliche Grundlage, welche dieser Staat für die Arbeiterschaft bildet, ist gleichzeitig auch die Grundlage der gemeinsamen Kämpfe der Gewerkschaftsorganisationen. Schwer haben wir es empfunden, daß selbständige deutsche Organisationen in unserem Staat aufgebaut wurden. Nichtsdestoweniger sind wir stets bemüht, den Weg der Annäherung und des Zusammenchlusses zu suchen. Ist es uns bisher auch nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen, so schwebt es doch stets vor unseren Augen. Während uns von den übrigen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung auch ideale Gesensätze trennen, so bestehen zwischen Euch und uns solche Gesensätze nicht. Es trennen uns eher formelle und sprachliche Unterschiede, als prinzipielle und praktische Gegensätze. Als mich die tschechoslowakische Gewerkschaftszentrale als ihren Vertreter zu Eurem Kongreß entsandte, wollte sie auch ihren Wunsch nach weiterer gemeinsamer Arbeit ausdrücklich betonen. Wir übersehen nicht die Schwierigkeiten, die unsere bisherigen Verhandlungen über die einheitliche Organisation belasten, aber wir wollen nicht zu der überkommenen Form des reinen Zentralismus der österreichischen Gewerkschaftsorganisation, die wir früher selbst beklammert haben, zurückkehren. Wir sind vielmehr überzeugt, daß sich in der Tschechoslowakei eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation aufbauen läßt, welche die Arbeiterschaft aller Nationen auf der Basis der weitesten Selbstverwaltung zusammenfaßt. Wir glauben nicht, daß die Idee der Einheitsorganisation in der Tschechoslowakei auf Grund irgendwelcher Befehle zu erreichen sei, sie kann allein ein Werk des gegenseitigen Vertrauens, des gemeinsamen Wunsches und der gleichen Überzeugung sein. Ich kann Euch versprechen, daß wir alle unsere Kräfte dafür einsetzen werden, damit

Vom deutschen Wahlkampf.

Die völkische Kommode.

Wir entziehen einem reichsdeutschen Bruderlat folgende Charakterisierung der Völkischen: Und in Wirklichkeit ist es denn auch so. Ludendorff verglich unlängst die völkische Bewegung mit einer Kommode, und wir müssen dem Ludendorffschen Vergleich zustimmen. Nur wurde diese „Kommode“ wahrscheinlich von einem Schutzjüngling, wenigstens auch nach dem Entwurf und unter Beaufsichtigung Ludendorffs, gemittelt. Das „Programm“ der völkischen „Kommode“, aufgezeichnet von Feder: „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“, ist nichts anderes als Diebstahl us Forderungen und Programmen anderer Verbände, zumeist aus „Freiland-Freigeld“ und aus einer französischen Zeitschrift, die sich bereits vor 50 Jahren mit dem Schlagwort „Brechung der Justizwirtschaft beschäftigte. Hitler nennt das den „Nationalismus der Nationalsozialisten“. Ueberhaupt kann man bei den nationalen „Chren“männern stets einen französischen Faden durchschimmern sehen. Dr. Georg Heim war ehemals Präsident im nationalsozialistischen Kampfbund. Seine Verhandlungen in Paris sind mit anderen „maßgebenden Stellen“ sind zur Genüge bekannt. Alfred Rosenbergs, der „geistige“ Mahler der völkischen Propaganda, ist verheiratet, doch seine Ehegattin lebt seit langem in Paris. Die Behauptung, sie sei eine Jüdin, wollen wir unerörtert lassen, doch dürfte sie die Blutprobe kaum bestehen. Bei dieser Wahl sind die in Weimar „vereinigten“ Völkischen recht kleinlaut geworden. Mag sein, daß die Industriellen und „verlättern“ Kapitalisten die Geldzuwendungen einstellen, weil schließlich auch diese für eine tote Sache nicht

noch weitere Goldstücke springen lassen wollen. In Leipzig ist die Depression noch verständlicher, denn da sind noch circa 50.000 Mark Schulden von der letzten Wahl übriggeblieben. Die Entlohnung der Herren Matternod als Kassierer und Fritsch als Obmann des völkisch-sozialen Blokes ist verständlich, wenn man weiß, daß wegen der zwei Tage zu spät erfolgten Anmeldung in das Vereinsregister die Schulden nicht den Mitgliedern aufgebracht werden konnten. Jetzt haben sie gemeinsam die 50.000 Mark abzutragen. Aber schließlich wird sich der Verwalter der „arisch-n“ Freimaurerloge in Hamburg erweichen lassen. Dafür stellte Herr Fritsch, der Unentwegte, schon längst eine Antifreimaurertheorie ein.

In Folge der Zeitschrift „Der Nationalsozialist“ öffnet Hermann Esser sein Herz über die Zustände in der deutschvölkischen Bewegung. Er schreibt:

„Unter der Vorpiegelung, die völkische Bewegung durch Reinigung zur Einigung“ zu bringen, verband sich abgefeimtes, politisches Gaunertum mit hahnebüchener Ignoranz, schäbigster Eitelkeit und Neidhammelei mit idiosyncratischer Gemeinlichkeit, verband sich politische Verbrechen und politische Dummheit zur Erledigung des Reits der alten Hitlerbewegung von innen heraus, fasste die Leitung des Völkischen Blokes in Bayern Entschlüsse, von denen sie wissen konnte, daß sie den Kampf aller gegen alle im Lager des Palantrens zur Folge haben müßten. Daß es geschah zu einem Zeitpunkt, wo jeder ehrliche Nationalsozialist, ja Millionen Deutscher, täglich und stündlich die Entlastung des genialen Führers aus dem Gefängnis erwarten, wirft auf das Ganze ein eigenartiges Licht.

Wahltag.

Stellt auf den Tisch im Wahllokal die Urnen. Die dürftigen Wählerlisten fragt herbei; Und, Alte, komm, laß uns zur Wahlstatt turnen Wie jüngst im Mai.

Nimm in die Hand geheim den Wahlstimmzettel, Und so man's sieht, uns ist es einerlei, Wir wählen offen gegen Mammonsbette! Wie jüngst im Mai.

Stieh dort, die Exkommuniziertenfamilie, Die Gnädige raucht voll Stolz mit ihr herbei, Hat an der Hand die Donstmagd, die Cäcilie, Wie jüngst im Mai.

Und Pastor Petri schen wir auch, den netten, Er machte von der Geldtag' schnell sich frei, Um wieder mal Germania zu retten, Wie jüngst im Mai.

Sironum kommt dahermarschiert der wahre Wahl-scheim, Sieh schwarz-weiß-rot gebärdend mit Geschrei; Trägt auf der Brust den „unpolitischen“ Stahlhelm Wie jüngst im Mai.

Und die diversen „... isten“ sehn wir beinig, — Die Kommunisten löwenmächtig frei — Doch ihr polit' Kleid so fadenförmig Wie jüngst im Mai.

Wo allesamt zur Wahlstatt sich begeben, Strömt mässig auch die Sozialherbei, Auf daß weit schönern Wahltag wir erleben Wie jüngst im Mai.

August Bünger.

von in der kürzesten Zeit nicht mehr als Gäste zu einander kommen, sondern als ständige Arbeits- und Kampfgenossen, als Mitglieder einer geeinigten, gemeinsamen Armee.

Genosse Dr. Czoch

Das Wort. Er führt aus:

Die politische und parlamentarische Vertretung der Partei übermittelte Ihnen durch mich die herzlichsten Grüße, sie sendet Ihnen die besten Wünsche für Ihre Kongressberatungen.

Es war der deutsche Gewerkschaftsführer Bömelburg, der einmal das goldene Wort prägte: Partei und Gewerkschaft sind eins.

Jahrzehnte sind vergangen, seitdem dieses Wort gefallen ist. Seither hat Partei und Gewerkschaft eine geradezu ungeahnte Entwicklung genommen und einen geradezu grandiosen Aufstieg durchgemacht.

Ein Rückblick auf die Geschichte der Arbeiterbewegung dieses Landes, auf die Kämpfe der Arbeiterklasse auf diesem Boden zeigt dies mit einer jeden Zweifel ausschließenden Klarheit.

politischen Konstellation bald die eine, bald die andere dieser Armeen, bald die politische, bald die ökonomische, ins Vorderreffen ihrer Kampffront wirft, bald die eine, bald die andere Waffengattung aus den vordersten Reihen zurückholt.

Das die Gewerkschaften die neuen Aufgaben niemals allein, sondern nur im Zusammenwirken mit der Partei zu lösen imstande sind, bedarf ebenso wenig einer ausdrücklichen Erwähnung, wie etwa die Tatsache, daß die Arbeiterklasse in ihren entscheidenden politischen Kämpfen der bestausgebildeten Klassenorganisation, als welche sich die Gewerkschaftsbewegung darstellt, nicht zu entbehren vermag.

Gerade diese Zusammengehörigkeit ist es, die das Fundament unserer schweren Arbeit in diesem Lande bildet. Nach wie vor ist die Hoffnung auf endliche Zusammenfassung aller im Proletariat dieses Landes wirkenden Kräfte zur proletarischen Gesamtkraft unerfüllt.

All diese harten Tatsachen hätten schon längst die Schlagkraft der Arbeiterklasse, die einem auf internationaler Basis fest organisierten Unternehmertum gegenübersteht, völlig aufgehoben, die Arbeiterklasse längst schon zum Freiwill des Kapitalismus gemacht, wenn ihr nicht trotz alledem ein so ungeheurer Fond von Energie, Widerstandskraft und Trost innewohnen würde, der sie befähigt, sich der restlosen Unterwerfung und schrankenlosen Ausraubung durch die Kapitalistenklasse doch noch erwehren zu können.

Genossen! Wir haben das Bedürfnis, Ihnen vor aller Welt zu sagen, daß wir uns Ihnen brüderlich verbunden fühlen, daß wir mit stürmischer Erregung Ihre Arbeit und Ihren Kampf begleiten und auf Geheiß und Verderb zu Ihnen stehen.

wir mit gespanntester Aufmerksamkeit und inniger Anteilnahme begleiten, vollsten Erfolgs (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Genosse Senator Lorenz

Er erklärt, daß auch die Genossenschaft der Gewerkschaftskongress die allergrößte Bedeutung habe. Seine Verhandlungen der organisierten Konstanten berühren. Ziele und Aufgaben von Gewerkschaft und Genossenschaft sind innig verbunden, denn die Organisation handelt es sich um die Besserstellung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse, um die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln des Kapitals.

Auf Antrag des Genossen Macoun wird hierauf eine Geschäftsordnung für den Kongress bestimmt. Sodann wird eine Antrags- und Wahlkommission sowie eine Mandatsprüfungs-Kommission gewählt.

Damit sind die Verhandlungen des ersten Kongressjahres erschöpft und nachdem der Vorsitzende noch bekanntgegeben hat, daß der Kongress Sonntag von neun Uhr früh bis ein Uhr mittags, an den anderen Tagen von neun bis halb ein Uhr vormittags und von zwei bis halb sechs Uhr nachmittags verhandeln wird, schließt er die Sitzung.

Inland. Das Ende des Panlawismus.

Minister Beneš hat an den Parteitag der nationalsozialistischen Partei, der dieser Tage in Brünn stattfindet, ein ausführliches Referat erstattet, das bereits vor Beginn des Parteitages in der Presse veröffentlicht wurde.

begehrter Hinsicht bedeu... Abgabe an die politische Bewegung, die heute noch von Kramar in der Republik vertreten wird und darauf hinausläuft, nach einer vorübergehenden revolutionären Revolution in Rußland das alte panlawistische Programm wieder zum Leitsatz der tschechischen Politik zu machen.

Parteitag der tschechischen Sozialisten.

Heute beginnt in Brünn der Parteitag der tschechischen sozialistischen Partei (Nationalsozialisten). Die Referate, die auf diesem Parteitag erstattet werden, wurden bereits im „České Slovo“ in ihren Grundzügen veröffentlicht; am bemerkenswertesten sind das innenpolitische Referat Stříbrnýs und der außenpolitische Bericht Dr. Benešs.

Aus Brünn wird uns gemeldet: Der Brüner Parteitag der tschechischen Nationalsozialisten wurde nachmittags eröffnet und wird bis Montag dauern.

Die Staatsbeamtengefeß.

Mittwoch wird die Regierung dem Abgeordnetenhaus folgende Gesetzesentwürfe unterbreiten: 1. Einen Gesetzesentwurf, durch den eine Verbesserung der Bezüge der Altpensionisten festgesetzt wird.

Der Winter der Armen.

Die reichen Leute, die Leute, die Geld genug besitzen, sich warme Kleider, Kohlen, Licht und kräftiges Essen zu kaufen, die wissen gar nicht, was das ist, der Winter.

Weit draußen am Rande der Stadt, an einem Weg, der zu einem beliebigen Ausflugsplatz des Wienerwaldes führt, sitzt an jedem Sonntag ein uraltes Männlein und spielt recht und schlecht muntere Weisen auf der Ziehharmonika.

scheint; „er kann halt auch nicht mehr wie früher.“ Kaum ist das Männlein untergebracht, so beginnt er zu spielen. Er spielt darauf los, gleichgültig, ob jemand des Weges kommt oder nicht.

Nichts wartet zuhause auf den Alten als ein bißchen, auf dem Spiritusocher lau gewärmtes Essen und ein Lager auf einem Ledersofa in der kalten, finsternen Kammer.

Nacht. Immer neue Sorgen haben ihr Haupt. „Wie lange wird die Unterstützung noch gezahlt werden?“ „Was geschieht dann, wenn der Mann keine Arbeit findet mit seinen 69 Jahren?“

zeit festgesetzt. Die Ausbilden werden zwischen Weihnachten und Neujahr oder mit der Neujahrsgabe ausgeholfen werden.

Alle Entwürfe werden mit kurzer Frist den kompetenten Ausschüssen zugewiesen und im obgenannten Verfahren erledigt werden. In dem Gesetze über die Einschränkung der Zahl der Staatsangestellten wird eine Maßnahme gegen die Kumulierung der Pension in dem Sinne eingeführt, als neben dem Gehalte, eventuell der Pension, die ein Mitglied derselben Familie nur ein Drittel der bisherigen Pension erhalten darf.

Die Einheitsfront von den Sozialisten bis zu den Kommunisten in Eger, über die Freitag, der Duxer „Tag“ berichtete und die wir entsprechend kritisierten, hat in der Leitung der kommunistischen Partei begrifflicherweise sehr unangenehm gewirkt. In der Samstagnummer stellt Herr Belsky, den der „Tag“ als den kommunistischen Redner in der Egerer Kundgebung nannte, fest, daß an der Meldung des „Tag“ kein Wort wahr sei und daß Belsky in der Versammlung nicht sprechen werde.

Die 235. Sitzung des Senates findet Dienstag den 9. Dezember, um drei Uhr nachmittags, statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Bericht des Budgetausschusses über den Rechnungsausschluß des Obersten Kontrollrats für das Jahr 1922 und 1923 und der Bericht des Ammuntionsausschusses über das Gesuch des Disziplinarrates der Advokaten Böhmens, der Senat möge zur Disziplinarverfolgung des Senators Soukup seine Zustimmung geben.

Die Ortsratwahlen ergaben folgendes ergiebige Resultat: Der tschechischsozialdemokratische Bergarbeiterverband 130 Mandate, die polnische Sektion dieses Verbandes 23 Mandate, der kommunistische gewerkschaftliche Verband 174 Mandate, die deutschsozialdemokratische Bergarbeiter-Union zwölf Mandate, die tschechische nationalsozialistische Aktion fünf Mandate, die Arbeitsgruppe vier Mandate, die tschechischen Christlichsozialen fünfzehn Mandate, zerstückelt zwei Mandate.

Letzte Nachrichten.

Dienstag Streik der niederösterreichischen Lehrerschaft.

Wien, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Da es in letzter Zeit zu keinen neuen Verhandlungen der niederösterreichischen Lehrer mit der Landesregierung gekommen ist, werden am Dienstag die Lehrer und Lehrerinnen aller Volks- und Bürger Schulen Niederösterreichs in den eintägigen Demonstrationstreik treten. Der Unterricht entfällt an diesem Tage. Am Streik

teilnehmenden, hören sie immer nur dasselbe sprechen: daß Vater neue „Doppelp“ braucht und die wieder teurer geworden sind, daß Edis Hosen sich nicht mehr so schön läßt, daß die Strümpfe alle „durch“ sind, unheimlich zerfressen und kein Geld da ist, neue zu kaufen. Daß das Brot teurer wird, die Milch, das Schnitzel, was wußte ein Proletariatskind von den Freuden des Winters zu erzählen.

Wenn während eines Streiks durch ein paar Stunden einmal die Zimmer der Reichen in Dunkel gerückt sind, dann hebt ein Magen, Feiern und Schreien an, als wäre das Ende der Welt gekommen. Aber es gibt in dieser Lehrertröhlerstadt ungezählt viele Studien, in denen die ganze lange Winterzeit hindurch nur an Freizeitsachen ein Licht aufleuchtet. Das alte „Fräulein“ kann von diesen dunklen Tagen erzählen. Die war Jahrzehnte lang die „rechte Hand“ ihres Chefs in dem großen angesehenen Städtischen Geschäft. Sie kam mit dem Stundenlohn zur Arbeit, verließ den Dienst gewissenhaft, wußte in allen Geschäftssachen des Ladens, in allen Akten des Magazins Bescheid, so sie war unentbehrlich. Aber dann starb der alte Chef und der junge wollte eine gründliche Reform vornehmen. Vielleicht hätte er die bewährte Kraft immerhin noch eine Weile behalten, aber sie wurde gerade damals vom ersten Schlaganfall erschlagen. Der energische junge Geschäftsmann konnte nur „fixe Leute“ brauchen, Menschen, die heute zu altern begannen, langten für ihn nicht. Und da er diesen Verdacht bei der Angestellten nicht loswerden konnte, „machte er Schluss“. Auf sogenannten an-

beteiligten sich alle vier Lehrerorganisationen in Niederösterreich. Dienstag wird in Wien eine Versammlung aller Lehrerorganisationen tagen, die weitere Beschlüsse fassen wird.

Eisenbahnunglück bei Bielitz.

Zwölf Verletzte.

Kralau, 6. Dezember. Gestern nachts ereignete hinter der Station Dzedich auf der Strecke Dzedich-Bielitz ein Zugzusammenstoß. Sechs Waggons des Personenzuges und acht Waggons des Lastzuges wurden vollständig zertrümmert. Zwölf Personen, darunter einige Eisenbahner und Reisende wurden teils schwer und teils leicht verletzt. Todesopfer sind keine zu beklagen.

Tages-Neuigkeiten.

Studenten.

In Agram und Belgrad gab es dieser Tage Unversitätsstreiks. Kroatische Studenten waren wegen der gegen die Autonomie der Hochschulen und die Freiheit der Wissenschaft verhängten Verordnungen des radikal-nationalen Unterrichtsministers in Belgrad in den Streik getreten. Die serbischen Hochschüler in Belgrad schlossen sich dem Streik der kroatischen Studenten an. Der Streik ist zu Unrecht wenig beachtet worden. Er ist ein seltenes und denkwürdiges Ereignis. Streikende Studenten: Was es das noch in der Welt?

Man wird uns erwidern, daß es auch in Deutschland, in Wien, in Prag Studentenstreiks gab. Wir haben vor zwei Jahren das Schauspiel eines wochenlangen Streiks der Prager völkischen Studenten erlebt. Aber es kommt immerhin auch darauf an, warum Studenten streiken. In Prag sagte ihnen der jüdische Rektor nicht. Der fast sechzigjährige Gelehrte, der der deutschen Wissenschaft Jahrzehnte gedient hatte, der sich nie anders denn als Deutscher bekannt hatte, war den Kappelbuben nicht deutsch genug. Sie führten Feldmägen auf, prügelten und bedröhnten alle, die studieren wollten und spielten Heerlager. In Wien streikt die völkische Studentenschaft jährlich einmal, wenn ihr entweder zuviel jüdische Professoren da sind oder wenn ein Blatt es gewagt hat, die Kulturaktivität der Karbenstudenten nach Gebühr als Kulturhiebe und Ueberbleibsel der Judentumkritik zu kennzeichnen. In Deutschland wird aus ähnlichen Gründen gestreikt. Man sperrt allenfalls auch die Schulen, weil die jungen Herren ausziehen müssen, einen demokratischen Minister oder ein Duzend „Reiter“ ernennen. Die Marburger Arbeitermörder haben es der Mäme! bewiesen, daß die deutschen Studenten gewillt sind, ein Wort mitzureden. Sie haben das Beispiel ihrer Vorfahren von 1848 ins Gegenteil verkehrt, als sie wertlose, gefesselte Proletarier niederstießen.

In Belgrad haben Studenten gestreikt, weil ein reaktionärer Minister es wagte, ihren Kollegen in Agram mit frecher Stirn Freiheiten zu rauben. Die serbischen Belgrader Studenten sind vielleicht politische und nationale Gegner der kroatischen Studenten in Agram. Sie freuten nicht nach der Nation und dem Bekenntnis zum Staate, sie fragten nicht nach der Königstreue der anderen. Sie sprangen in die Breche, als die Freiheit der Wissenschaft gefährdet war. Sie haben noch ein hohes Ideal, für das sie leben wollen und für das sie zu sterben wußten. Nicht wunden, sondern kämpfen wollen sie.

Es gibt noch Jugend in der Welt, die begeisterungsfähig ist und es gibt noch Studenten, die den Namen als Ehrentitel zu tragen wissen. Es gibt noch junge Männer, die geistige Arbeiter im edelsten Sinn des Wortes sind. Nur — bei uns sucht man sie vergebens. Der Geist der Bauernkirche und des revolutionären Wien, der Geist von 1848, ist er nur noch in Belgrad zu finden?!

ständige Weise, mit Lobsprüchen und einer Absfertigung. Daß das Geld damals gerade aus den Fleuten kam, na, das war eben nicht seine Schuld. Und da die Juchasanfälle sich häuften und in ein wundvolles Leiden mündeten, zu dem sich bald genug ein Nervenzucken gesellte, gab den Ereignissen dem kugen Manne Recht. Die Entlassene hatte sich zuerst die Füße wund gelaufen, um eine neue Stellung zu finden. Trotz des Zeugnis von Lob förmlich überflut, begegnete sie überall nur Zurückhaltung und Ablehnung. Sie fand endlich Beschäftigung als Strickerin. Da die Jumper aber immer mehr aus der Mode kamen, wird auch die Arbeit immer seltener. Ganz still sitzt das alte Mädchen in ihrem einsamen, kalten Zimmer. Sie hüllt sich in ihre alten Decken, kühlt in die Dunkelheit hinaus und fühlt, daß es Winter wird. Winter draußen und drinnen.

Aber die Gutgeleiteten meinen, daß der Winter eine Jahreszeit ist, wie jede andere; von Gott voll Weisheit und Bedacht eingerichtet, damit die Natur ihren großen Schlaf tun, der Kohlen- und Brelieferant brav verdienen und das Großstadt Nachtleben aufblühen kann. Also ist alles in bester Ordnung. Daß die Alten irren, im Dunkel hausen müssen — ach, du lieber Gott, da wird doch wohl gewaltig überleben. Zufällig ist's im Winter nie heiß gewesen und ist immer gegangen, ohne Altersversicherung. Es geschieht ja jetzt „ohnehin so viel“ für die Leute — sie wissen ja gar nicht mehr, was sie verlangen sollen vor Lebensart. Vor lauter offenkundigen, unmerklichen Uebermut — — —

Klara Mantner-Wien.

Unterbringung in der Biliner Stadtbücherei.

Die „nationale Schweigepflicht“ der Deutschbürgerlichen.

Der Kassier der städtischen Bibliothek in Biliu, Sigmund Karbus, hat in der Bibliothek 10.000 K unterschlagen. Der Mann ist Mitglied der deutschen Nationalpartei und einer von jenen Menschen, die am liebsten über die sozialdemokratische „Mikrowirtschaft“ in der Gemeinde geizt haben, ohne auch nur den geringsten Beweis für diese Behauptung erbringen zu können. Nun hat ihn das Schicksal selbst errettet. Interessant an dieser Tatsache ist auch, daß die Deutschbürgerlichen es als eine „nationale Ehrenpflicht“ erklären, daß über diese Angelegenheit vollkommenes Stillschweigen bewahrt werde und die deutsch-nationale Partei bemüht ist, einen Geldgeber zu finden, der den Abgang deckt. Tatsächlich hat sich Herr Dr. Preis bereits bereit gefunden, den Abgang zu decken, indem er 7000 K in der städtischen Bibliothek erlegte.

Damit ist wieder einmal erwiesen, daß die deutschbürgerlichen Parteien jede unsaubere Sache mit der „nationalen Schweigepflicht“ zu vertuschen suchen. Bemerkenswert ist bei diesem Stande auch, daß der Biliner Bürgermeister Dr. Tropschuh am eifrigsten bemüht ist, diese Angelegenheit zu vertuschen. Damit beweist der Mann wieder einmal, was er alles mit seinem Namen deckt. Er war es ja auch, der im Jahre 1922 dem Nationalsozialisten Karl Sahnel 5000 Kronen für Material anwies, ohne daß die Gemeinde dies beschloffen hätte. Erst kürzlich bestätigte wieder der Bürgermeister dem Lebenswichtigen Generaldirektor de „Mittellosigkeit“ in der Stadtratssitzung am Mittwoch, den 3. Dezember, stellte Herr Sid wieder fest, daß der Bürgermeister der städtischen Feuerwehr einen Tarif unterschrieben hat, den die Gemeindevorsetzung noch nicht beschloffen. Das alles zeigt — ebenso wie das Veruschungsmanöver, das jetzt beabsichtigt ist —, wie Deutschnationale im „Interesse der Allgemeinheit“ arbeiten. Ob es dem Bürgermeister nun paßt oder nicht, er wird diesmal doch volles Licht in die dunkle Geschichte bringen müssen. Das ist umso mehr notwendig, als die städtische Bibliothek nicht nur von der Stadt, sondern auch vom Bezirk und dem Staate nennenswerte Subventionen erhält. Wir verlangen daher eine genaue Untersuchung durch einen Ausschuss, dem auch Mitglieder der Opposition angehören. Jedemfalls wäre es aber ein ungeheurer Skandal, wenn man alle diese Dinge der Öffentlichkeit vorenthalten wollte.

Das Weißgebäd wird teurer. Die Folgen der stets wachsenden Teuerung beginnen auch im Kleinhandel ihre verherrenden Wirkungen auszuüben. Nachdem in den Lebensmittelgeschäften fast alle Rohprodukte seit Monaten einen steigenden Preis aufzuweisen haben, werden jetzt auch die Semmeln und Rapseln, die sich ohnehin ein Arbeiter nur höchst selten und da nur als dürftige Freude für seine Kinder leisten kann, teurer, das heißt, sie werden kleiner. Der Preis wird zwar derselbe bleiben wie bisher, aber das Gewicht des Weißgebäds wird sich dem Preise des Mehls anpassen. Die Regierung hat die Erlaubnis dazu erteilt, daß die Semmeln um 15 Gramm leichter gemacht, also um 30 Prozent verteuert werden. Auf diese Weise will man dem Auslande vortauschen, daß hierzulande der Himmel noch immer voller Geigen hängt, während in Wirklichkeit Hunger und Elend nur eine kindische Maske vor die grimmige Frage höchstamtlich vorgebracht bekommen.

Die täglichen Eisenbahnunfälle. Aus Mähr.-Schönberg wird uns geschrieben: Am Mittwoch fuhr der Zug Nr. 1004, der in Frankstadt bei Mähr.-Schönberg um 6.50 Uhr eintrifft, wo er mit dem Güterzuge 1053 schrotordnungsmäßige Zugkreuzung hat, mit einer Geschwindigkeit, — wie Reisende von diesem Zuge aus sagen, — von 80 bis 90 Kilometer pro Stunde in die Station Frankstadt ein, wobei der letzte Personenzug und angeblich die vordere Baufrage der Zuglokomotive entgleisten, der Zug aber trotzdem erst hinter dem Ausfahrtswechsel angehalten werden konnte. Die Ausrede, die Bremsen habe versagt, ist nicht stichhaltig, da nach der Entgleisung in der Station konstatiert wurde, daß die Bremsen tadellos funktionierten. Auch während der Weiterfahrt nach Mähr.-Schönberg funktionierten sie dann. Durch einen glücklichen Zufall verkehrte gerade an diesem Tage der in entgegengekehrter Richtung verkehrende Güterzug 1053 ohne Nachschubmaschine und war so kurz, daß er den für den Personenzug 1004 in Betracht kommenden Ausfahrtswechsel nicht mehr verstellte. Wäre dies, wie sonst oft, der Fall gewesen, so wäre eine Katastrophe eingetreten, die mit Rücksicht auf die überfüllten Personenzüge 3. Klasse Menschenleben und auch Sachwerte als Opfer gefordert hätte. In den Wagen war eine solche Panik entstanden, daß die Reisenden vor Angst schrien und ein Kind sich so den Kopf anschlug, so daß es eine Gehirnerschütterung erlitt. Mehrere Reisende sollen auch Querschnitten erlitten haben. Die Ursache dieses Unfalles ist darin zu suchen, daß von der vorgehenden Staatsbahndirektion D. L. m. B. streckenunkundige Lokomotivführer zu diesen verantwortungsvollen Diensten kommandiert werden, während man das streckenkundige Personal deshalb, weil es die Dienstprache nicht in Wort und Schrift beherrscht, von diesen Posten absetzt. Wie im vorliegenden Falle der Lokomotivführer streckenunkundig gewesen, so hätte er schon beim Wächterhaus mit etwas verminderter Geschwindigkeit auf die Gefällstrecke fahren müssen — was nicht geschah! — und hätte auch die genaue Berechnung und die Erfahrung

gchabt, wann er mit der stärkeren Bremsung einzuhalten habe, um den Zug rechtzeitig anzuhalten. Ferner hätten die entgleisten Wagen mit der teilweise entgleisten Maschine, welche beide durch glücklichen Zufall wieder ins Gleise sprangen, nicht mehr als Personenzug weiterfahren dürfen, da durch die Entgleisung leicht ein Achsstummelbruch eintreten kann und der Zug bei seiner Weiterfahrt erst recht einer Gefahr ausgesetzt war. Es hätte ein anderer Zug aus Mähr.-Schönberg angefordert werden müssen und der teilweise entgleiste als Güterzug nach Mähr.-Schönberg zur gründlichen Untersuchung der in Frage kommenden Achsstummel geführt werden. In anderen Staaten müßte man Unterlassungssünden, die entweder aus Unverständnis oder jeder Beschreibung hohen spottender Rücksichtslosigkeit Menschenleben und Sachwerte aufs Spiel setzen, an den schuldtragenden Faktoren mit mehrjährigem, schwerem Verler bestrafen. Im vorliegenden Falle wird jedenfalls der Lokomotivführer, eventuell auch der Feizer, den Prügel zu haben abgeben, obwohl es der vorgehenden Heizhausleitung bekannt sein mußte, daß streckenunkundiges Lokomotivpersonal die größte Gefahr für die Verkehrssicherheit bedeutet. Das reisende Publikum hat doch das Anrecht darauf, zu fordern, daß die verantwortlichen Organe der Staatsbahndirektion in erster Linie auf die Verkehrssicherheit ihr Augenmerk zu richten haben.

Maßnahmen gegen die in mehreren Obstatuationsbrände. Da im Vergleich zu den letzten Jahren die Zahl der Brände in auffälliger Weise häuften, wurden die in der Tschechoslowakischen Republik tätigen Feuerversicherungsanstalten aufgefordert, Ausweise über jene Fälle von Brandschäden zu führen, bei denen ein Strafverfahren wegen Vergehens, Deliktes oder Verwahrens des Brandeignens eingeleitet worden ist. Die Versicherungsanstalten haben auch einen Bericht über das Ergebnis der Untersuchung zu erstatten. Diese Ausweise werden dem Justiz- und Innenministerium vorgelegt. Das Justizministerium hat schon früher die Staatsanwaltschaft aufgefordert, dafür zu sorgen, daß sowohl bei der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft selbst, als auch bei der gerichtlichen Nachforschung und Untersuchung nichts außer Acht gelassen werde, was zur Sicherstellung der Ursache des Brandes dienlich wäre und daß mit allen Mitteln die Ermittlung der Täter verdrehtlicher und verdächtiger Brandstiftungen in die Wege geleitet werde.

Diebetaufmachung aufgelassener Postämter. Nach den vom Verband der deutschen Selbstverwaltungsförp in der Tschechoslowakischen Republik eingegorenen Erkundigungen werden jetzt die Postämter zwar nicht mehr so leicht geschlossen wie bisher, eine Wiedereröffnung bereits geschlossener aber nur dann bewilligt, wenn sich die Gemeinde verpflichtet, den Erhaltungsabgang dem Postamt zu ersetzen und zumist auch die Räume samt Beschattung und Befestigung beizustellen. Die begünstigte Eingabe ist an die Postdirektion zu richten; die Entscheidung aber wird vom Postministerium getroffen.

Verlegung des Zentralviehmarktes von Prag nach Brünn? Wie die „Reforma“ mitteilt, haben einige Viehzüchter mit Rücksicht auf ihre langjährigen vergeblichen Verluste eine Regelung des Viehmarktes in der Zentralschlachthalle zu erlangen, beschloffen, mit der Stadt Brünn wegen Verlegung des Zentralviehmarktes von Prag nach Brünn in Verhandlungen zu treten. Der Brünner Stadtrat habe die Anregung günstig aufgenommen und die Funktionäre nach Brünn zur mündlichen Verhandlung eingeladen.

Der Kampf gegen die Wohnungsnot in Prag. In der letzten Sitzung des Prager Stadtrates wurde beschlossen, in das Investitionsbudget für 1925 einen Betrag von 25 Millionen für den Bau von Gemeinde-Wohnhäusern einzusetzen. Die Holzböden und Wohnwaggons werden nur an besonders zugewiesenen Stellen gebildet werden, wo die Stadt Brunnen und Senkgruben errichten wird. Zum Primator und zu dessen Stellvertretern werden Vertreter des Verbandes der Industriellen, des Banker-Verbandes und des Verbandes der Jügelien geladen werden, mit denen wegen eines außerordentlichen Beitrages zum Bau von Wohngebäuden verhandelt werden wird oder wegen Errichtung von Wohnhäusern für ihre Beamte. Weiter wurde beschlossen, den Bau von Wohnhäusern dadurch zu unterstützen, daß die Stadt gut geleiteten Baugesellschaften unter gewissen Bedingungen Baupläne gegen Raten verkauft, ferner Pläne und Kostenvoranschläge unentgeltlich ausarbeiten zu lassen. Mit der Regierung werden Verhandlungen wegen Gewährung einer außerordentlichen Subvention der Aktion gegen die Wohnungsnot und einer außerordentlichen Garantiequote für den Hypothekendarlehen zum Bau von Gemeinde-Wohnhäusern eingeleitet werden, die nach dem Antrag der städtischen Paradenkommission gebaut werden. In den Nachrichten von einer beabsichtigten Erhöhung der Mietzinsen und einer geplanten Aufhebung des Gesetzes über die Baubewegung erklärt der Stadtrat, daß er auf den Anträgen beharrt, die er der Regierung vorgelegt hat; er spricht sich weiter gegen die Verschlechterung des Mieterschlages und gegen die Erhöhung des Zinses aus. Das Gesetz über die Baubewegung müsse für Gemeinde- und Genossenschaftsbauten belassen, die staatliche Garantie auf Reihhäuser und Häuser mit kleinen Wohnungen erweitert und erhöht werden.

Tschechosl. Klassenlotterie. (18. Ziehungstag.) Gestern wurden die Grundzahlen 11 und 12 gezogen. 20.000 K gewonnen: 105.311; 10.000 K gewonnen: 42.111, 42.211; je 5000 K gewonnen: 13.612, 37.511, 62.512, 119.711, 173.412, 168.711, 195.611; je 2000 K gewonnen: 30.112, 61.712, 78.812, 81.012, 82.811, 94.912, 110.811, 117.312, 131.211, 138.812, 147.411, 181.811, 194.012. Die Prämie von 100.000 Kronen fiel auf das mit 500 K gezogene Los 84.011.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag. Graben 23, K1 Bazar. 1975



Schutz unseren Kindern. Die kalte nasse Jahreszeit steht vor der Tür, sie bringt Erkältungen und deren Folgekrankheiten. Insbesondere ausgefetzt sind deren unsere Kinder und da heißt es rechtzeitig Vorsichtsmaßnahmen zu treffen...

Die Preise aller Artikel steigen in der Hochsaison infolge der erhöhten Nachfrage. Feuer wird diese Tendenz noch dadurch verstärkt, daß überhaupt die Preise seit einem halben Jahre langsam, aber sicher steigen.

Turnen und Sport.

Heutige Wettspiele in Prag. Slaviaplay: D. F. C. gegen Ruselsky S. R., Slavia gegen A. F. R. Brkovic. Gespielt wird zweimal je 30 Minuten ohne Pause.

5. Kreis. Arbeitsplan für die Kreisvorturnerkunde für Männer in Duz am 14. Dezember: 8-9 Uhr Marsch, Lauf, Gastsübungen, Drehungen, 9-11 Uhr Systemwettbewerb...

Herausgeber Dr. Ludwig Czech. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Kiehnert. Druck: Deutsche Zeitungs- & S. Prag. Für den Druck verantwortlich C. Polik

halb 2 Uhr Mittagspause, halb 2 bis halb 3 Uhr Riegenturnen 1. Riege (Marxgraf, 2. Bez.) Red., 2. Riege (Wiedemann, 7. Bez.) Barren, 3. Riege (Breihler, 4. Bez.) Pferd, 4. Riege (Schuffner, 1. Bez.) Rod, 5. Riege (Fischer, 5. Bez.) Ringe, halb 3 bis halb 4 Uhr Olympiadeübungen (3. und 4. Übung). Anschließend Sitzung aller Teilnehmer.

Kunst und Wissen.

W. A. Mozarts „Zauberflöte“, das Freimaurerbekenntnis des großen Salzburger Tonbildners, gelangte am Freitag neuer studiert und in nahezu vollständiger Neubearbeitung nach längerer Pause zur Aufführung. Operndirektor Alexander Semlitsky hatte selbst die Vorbereitungen für diesen Opernabend getroffen und fungierte auch als musikalischer Leiter der Vorstellung...

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute Sonntag vorm. Konzert der Singvereine nachm. halb 3 Uhr Arbeiter-Vorstellung „Der Ruh“, abends „Königin“; Montag „Die geschiedene Frau“, Dienstag Gastspiel Selma Kurz „La Traviata“, Mittwoch Gastspiel Throst „Das grobe Hemd“, Donnerstag Gastspiel Throst „Jirka's Leute“, Freitag Gastspiel Kurz „Der Troubadour“, Samstag nachm. Urania-Vorstellung „Don Carlos“, abends „Jirka's Leute“, Sonntag vorm. Kammermusik nachm. „Entführung“, abends „Die Königin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag nachm. „Der Illusionist“, abends „Großstadtluft“, Montag „Großstadtluft“, Dienstag „Die deutschen Kleinstädter“, Mittwoch „Der Barbier von Sevilla“, Donnerstag „Die kleine Sünderin“, Freitag „Hedda“, Samstag „Clo-Clo“, Sonntag nachm. Gastspiel Throst „Moral“, abends „Illusionist“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm. Heute, 10 Uhr, „Rhetorik“. Heute, halb 11 Uhr, „Salzammergut“. Kulturfilm mit Vortrag und Lichtbildern. Dir. Zahner. Dozu: „Die Dachsleinböhlen“. Heute, 4 Uhr, „Zwischen Rosengarten und Orler“ mit 120 farbenprächtigen Lichtbildern Oberverwalter Komarschik-Karlbad. Montag, (Feiertag) halb 11 Uhr, „Salz-

Kammergut.“ Kulturfilm. Vortrag: Dr. Zahner. Dozu: „Die Dachsleinböhlen“. Dienstag, 8 Uhr, „Violinkonzert“ E. Feuermann. Am Klavier: Prof. Karl Drogier. Donnerstag, 8 Uhr, „Die Struktur der Atome.“ Geheimrat Prof. A. Sommerfeld-München. Freitag, 8 Uhr, „Prager Kinder auf Ferien.“ Lichtbildervortrag: Lehrer K. Scholz. In Gunsten der deutschen Ferienkolonien. Freitag, 8 Uhr, Radiobund: Postkarte. Leitung Ing. Renold. Samstag, 9 Uhr, „Don Carlos.“ Vierte Urania-Klassikervorstellung im Neuen Deutschen Theater. Samstag, 3 Uhr, Kulturfilmbildführung. Dazu sämtliche Kurse des „Modernen Bildungsinstitutes Urania“. Karten zu allen Veranstaltungen: Urania-Kasse täglich halb 10-1 und 3-7 Uhr. 8111

Vierte Urania Klassikervorstellung: „Don Carlos“ von Schiller. Samstag, 13. ds., nachm. Bedeutend ermäßigte Preise: Logen 50-20, Sitzplätze 12-3 K. Urania-Kasse, Zwickl 22, Bohemia-Galster

Deutsches Haus, Bezirkskommission Bartholomäusgasse 8.

„Urania-Kino“.

Einziges deutsches Kino in Prag. Das große künstlerische Filmereignis: „Die Riblungen“. Erster Teil: „Siegfried.“ Musikalische Begleitung: Chorfreitagsgaube, Choralwischenpiel, „Einzug der Gäste“ aus „Tannhäuser“, Vorspiel zu Tristan und Isolde, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ usw. Verstärktes Orchester! Neues Orgelharmonium! Heute und Montag (Feiertag) 8 Uhr, halb 6 und 8 Uhr.

Die nächsten Programme nach den Riblungen: „Traum des Glück“ und „Die Sklavensönigin“.

Aus der Partei.

Jugendbewegung. Ortsgruppe Prag des sozialistischen Jugendverbandes, Dienstag, den 9. ds. (statt Montag) Gruppenabend im Verein deutscher Arbeiter, II, Zwicklkapelle 27. Referent Gen. Franzel.

Advertisement for Stránský Kyberská featuring a diamond-shaped graphic with prices for various goods like Anzüge, Lederröcke, and Winterröcke.

Advertisement for typewriters and machines including MULLIGRAPH, MERCHANT, CONTINENTAL, and OPALOGRAPH, with contact information for Justin Löschner in Prag.

Advertisement for Modenhaus Král & Beneš, Inh. Heinrich Král, Prag II., Jindřišska 1, featuring a large decorative border and text about a rich stock of goods.

Advertisement for Seidenhauser Ephraim Löbl, featuring a large arrow graphic and text about a Christmas occasion in the oldest and largest store.

Advertisement for EXAKTOR, featuring a graphic of a factory and text about a specialist house for toilet articles and Christmas gifts.

GEGEN UNMORALE ist gut, billig u. ausgiebig!

ERHÄLTICH IN ALLEN KONSUMVEREINEN

Theodor Basch Nachf.
Uhren, Juwelen, Gold, Silberwaren
Hradská ul. & Prag II. Telefon 9637
0626-I

Piering-Sent u. Essig
ist der beste
zu haben in allen Konsum-Vereinen.

Kinderkleiderhaus
Ferd. Hirsch
Prag, Železná 14
Schutzmarke 3106
offeriert zu mäßigen Preisen Knabenanzüge und Wintermäntel; für den Winterport: Skianzüge für Knaben und Mädchen. Erstklassiger Schnitt und Ausführung. In den Auslagen sind jetzt 250 Stück unserer Erzeugnisse ausgestellt, welche der freundlichen Befichtigung empfohlen werden.
Montag, 8. Dezember, den ganzen Tag offen.
Zitate: Károdní tr. 37 „Hofleis“.
Teplitz-Schönau, Marktplatz 5, I. St.



Der elegante und moderne Schuh

Ist mit

BERSON-GUMMI-ABSÄTZEN

versehen. Ein Schuh ohne **BERSON-GUMMI-ABSÄTZE** ist wie ein Kragen ohne Kravatte.

Wigo

Geleitn 2

schenkt

jedem

der bis zum 12. Dezember Ware im Werte von 50 Kč kauft,

1 Kravatte

Lachen Links!
Das neue deutsche Wighblatt erscheint wöchentlich. Jede Nummer Kč 1.10.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Krametz & Co. Teplitz-Schönau, Theresienstraße 18-20.

Inserieren Sie im Sozialdemokrat!

Verbandstoff-Werke

Telefon Nr. 851/IV. **Teplitz-Schönau** Telefon Nr. 851/IV.

liefern zu konkurrenzlos billigen Preisen sämtliche **Verbandstoffe, Verbandwatten, chirurgische Gummiwaren und medizinische Pflaster.**

1527

Kaufet nur gute Waren zu billigen Preisen!

Zamale, Kanafase, Seife, Schokolade, Weben, Sandpapier, Glasränder, Tafelränder etc. Inletze mit Garantie.

Weber- und Textilwaren en gros **Baldovsky, Breifler & Co., Prag, Geleitn 3**
Bei Bestellung auf dieses Inserat besonderer Nachh.

Echte Norweger Anzüge
aus besonders präpariertem Stoff
Kč 435.-
MORAVIA A.-G.
Prag II
Václavské nám. 15

UNSERE WEIHNACHTS-GESCHENKE

- Damen - Schoss „Riga“** aus Melton in allen Farben **Kč 25.-**
- Damen-Mantel „Dandy“** englisch, mit großem Fellkragen **Kč 245.-**
- Damen-Kostüm „Tonia“** aus Ia. Tudi, ganz mit Brokat-Cloth gefüttert, Kragen und Manschetten aus grauem Hasen. (große Mode) **Kč 475.-**
- Damen-Mantel „Dover“** aus rein wollenem Biberplüsch, bis hinunter mit Brokat-Cloth gefüttert (130 cm lang) **Kč 585.-**
- Damen-Kostüm „Fizian“** aus feinstem Velour oder Tuch, ganz auf Seide gearbeitet (aparte Façon) Kragen, Manschetten und reiche Verbrämung rings um die Jacke aus russischem Hasen **Kč 985.-**
- Damen-Mantel „Donat“** aus feinstem Tuch, bis hinunter auf reiner Seide gearbeitet, Kragen, Manschetten und hohe Verbrämung unten rings um den Mantel aus Tibet (auffallend reiche, elegante Façon) **Kč 1.580.-**
- Damen-Mantel „Dixon“** aus feinstem Seiden-Seal-Plüsch (original engl. Ware) bis hinunter auf reiner Seide gearbeitet großer Kragen und Manschetten aus Tibet **Kč 2.085.-**
- Damen-Kostüm „Arbes“** aus Melton in allen Farben, gefüttert **Kč 125.-**
- Damen-Mantel „Dora“** in Velour, Kragen Manschetten u. sonst. reicher Aufputz aus Biberplüsch **Kč 375.-**
- Damen-Mantel „Damon“** aus Ia. Velour, gefüttert, mit Wattelnellage, Kragen und Manschetten aus amerik. Opossum **Kč 485.-**
- Damen-Mantel „Borgo“** aus rein wollenem Rips, bis hinunter mit Seide gefüttert, Wattelnellage, mit Lamé-Streifen gepuzt **Kč 725.-**
- Damen - Mantel „Delft“** aus Seiden-Seal-Plüsch bis hinunter auf Seide gearbeitet (130 cm lang) **Kč 1.060.-**
- Damen-Mantel „Domino“** aus feinstem Rips, zur Taille auf Seide, unten auf Crap-Marquain gearbeitet, durchwegs reich und sehr apart gestickt, mit Tibet-Kragen **Kč 1.640.-**
- Damen-Mantel „Dante“** aus feinstem Woll-Rips, bis hinunter auf Crap de Chine oder Crap-Marquain gearbeitet, Kragen u. Manschetten aus Persischer Pflaume (Salouarbeit) **Kč 1.380.-**
- Damen-Mantel „Diana“** englisch **Kč 175.-**
- Damen-Paletot „Karry“** aus rein wollenem Biberplüsch, ganz mit Brokat-Cloth gefüttert **Kč 385.-**
- Damen-Mantel „Belfuno“** aus Ia. Tuch, bis hinunter mit Seide gefüttert, hochmoderne Façon **Kč 545.-**
- Dam.-Paletot „Kermes“** aus Seiden-Seal-Plüsch, ganz auf Seide gearbeitet **Kč 734.-**
- Damen-Mantel „Danilo“** aus feinstem Woll-Rips, bis hinunter auf Crap de Chine oder Crap-Marquain gearbeitet, Kragen u. Manschetten aus Persischer Pflaume (Salouarbeit) **Kč 1.380.-**
- Damen-Kostüm „Alberti“** englisch, mit Futter und Watteln **Kč 195.-**
- Damen-Mantel „Dessau“** aus schwarzem oder taupe Astrachan, ganz gefüttert, Wattelnellage (130 cm lang) **Kč 450.-**
- Damen - Kleid „Kiska“** aus feinem Samt, modernste Glockenfaçon, mit grauem Hasen reich verbrämt **Kč 575.-**
- Damen-Mantel „Disbus“** aus Seiden-Plüsch, bis hinunter mit Seide gefüttert (130 cm lang) **Kč 790.-**
- Damen - Mantel „Brest“** aus belgischem Seal-Plüsch, bis hinunter auf Seide gearbeitet, Kragen und Manschetten aus Marder-Opossum **Kč 1.480.-**
- Peiz-Paletot** aus Biberette, ganz auf Seide gearbeitet **Kč 1.780.-**
- Dreiviertel langes Peiz-Paletot** (110 cm lang), aus Kid, ganz auf Seide gearbeitet **Kč 1.850.-**
- Peiz-Mantel** (130 cm lang), aus Gazelle, bis hinunter auf reiner Seide gearbeitet Kragen u. Manschetten aus amerik. Opossum **Kč 2.650.-**

PRAG-PŘIKOPY (Mitte des Grabens) - GROSSER BAZAR.

27. Busch

Nur I. Stock. Eingang im Hause. KEINE SCHAUFENSTER.

Volks-Abteilung. Modell-Abteilung. Peiz-Abteilung.

Besichtigung frei. Telefon 4649.

Montag, den 8. Dezember (Maria Empfängnis), ferner Sonntag, den 14. Dezember und Sonntag, den 21. Dezember, den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet.

KUH & KRETSCH
Erzeugung von alkoholfreien Punsch
TEPLITZ-SCHÖNAU

Kalla's Fischkonserven
werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmacke überall bevorzugt.
Verlangen Sie daher nur **Kalla's Fischkonserven** in allen Konsumvereinen erhältlich.